

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Zeitung)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich 14mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei ungenügender Bezahlung im Verlagsamt, in Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314, Zeitungsbefehlshaber Engelhardt, Paul Meier, O. m. B. 5, Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Arthur Wolfenbüttel, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Redaktionen u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Beilagenpreis 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehoben ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Statistik in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20, Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 261

Donnerabend, den 7. November 1931

6. Jahrgang

Andere Wege.

Zur Lösung des internationalen Schuldenproblems.

Siehe wieder bei Laval.

Paris, 7. November. (Eig. Funkmtg.)

Der deutsche Volschäfer von Hoech hatte Freitag nachmittags eine neue Botschaft mit Laval und im Anschluß daran auf Veranlassung des Ministerpräsidenten eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Laval. Diese Unterredungen bildeten die Fortsetzung der am Dienstag begangenen Verhandlungen über die Reparationsfrage. Inzwischen bestimmten die Mitglieder der Reichsregierung bei der Botschafter auch heute noch nicht der französischen Regierung übermitteln.

Der „Petit Parisien“ erklärt, daß sich die Unterredung des Botschafters von Hoech mit dem Ministerpräsidenten Laval auf die Bedingungen bezogen habe, unter denen das im Youngplan vorgesehene

Sachverständigenamt zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit

eingerufen werden könne. Da Deutschland die Einberufung des Sachverständigen nicht verhindern könne, sei es richtig, sich ihm ausgiebigsten Wohlwollens zu geben, die eine Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit unter Berücksichtigung der privaten Schulden (kurzfristige Kredite) ermöglichen.

Der „Petit Parisien“ stellt damit ebenso wie der „Matin“ die Behauptung auf, daß die Reichsregierung die Frage der Reparationszahlungen mit der Rückzahlung der kurzfristigen Kredite verbinden wolle. Die Reichsregierung ist jedoch, wie Brünning vor dem Vorstand der Zentrumspartei erklärt hat, nur der Ansicht, daß

beide Fragen gleichzeitig geregelt werden müssen.

damit Deutschland die Kräfte überwindet, was nicht bedeutet soll, daß sie voneinander abhängig gemacht werden sollen.

Die einzige französische Zeitung, die die Auffassung der deutschen Reichsregierung in dieser Frage richtig verstanden hat, ist das „Petit Journal“. Es schreibt über die Rede Brünning: „Die Rede des Reichsministers hat vor allem das Verdienst, daß sie die Frage der Reparationen und der Kredite in bestimmter Weise auseinanderlegt und damit der zwischen den deutschen und französischen Zeitungen eingeleiteten Polemik über das Vorrecht, das entweder dem öffentlichen oder dem privaten Schuldner zu gewähren ist, ein Ende macht. Brünning hat den Mut gehabt, zu sagen, daß das Vorrecht der kurzfristigen Kredite nicht dem Reparationsproblem entgegengekehrt werden könne, sondern daß beide Fragen gleichzeitig und in demselben Geiste behandelt werden müssen. Es

ist vor allem notwendig, daß Deutschland so schnell wie möglich aus der finanziellen Engherde herauskommt, die es das Vertrauen seiner Lieferanten und seiner Kunden beraubt. Es handelt sich nicht darum, die Reparationen den Privatkreditoren zu opfern, noch die Kredite den Reparationen. Nur indem Deutschland alle seine Zahlungen selbst in schwachen Maße wieder aufnimmt, wird es allmählich seinen Kredit wieder herstellen können. Das wird möglich sein, wenn einerseits die Gläubiger ihm mangels neuer Kredite Zahlungsaufschub, Erleichterungen und Ergebung der Verzinsungen durch Sachlieferungen gewähren und andererseits es selbst größere Sparanstrengungen und sich bemüht, ins Ausland geflüchtete deutsche Kapitalien zurückzuführen.“

Francqui bei Laval.



Der belgische Finanzmann Francqui.

Der belgische Finanzmann Francqui, der am Donnerstag aus Amerika zurückgekehrt ist, hat heute am Freitag in Begleitung des belgischen Volschäfers in Paris dem französischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab, in dessen Verlauf er Laval seinen Plan betreffend Schaffung eines internationalen Kreditinstituts zur Umwandlung der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in mittelfristige im einzelnen auseinandersetzt. Francqui ist der Ansicht, daß die ausländischen Banken im Februar eine Verlängerung der Kredite nicht bewilligen werden, was nicht nur zum finanziellen Zusammenbruch Deutschlands, sondern auch der anderen Länder führen würde. Die Entscheidung über die Haltung Frankreichs zu dem Plan Francqui soll nach dem „Antropos“ in nächsten Mittwochnachmittag getroffen werden.

Beruhigung in Halle.

Die Krawallmacher ziehen sich „strategisch klug zurück“.

Halle, 6. November. (Eig. Drahtf.) Am halleschen Universitätsplatz ist am Freitagabend die Entzündung geblieben. Es gab zwei Möglichkeiten: entweder Nachgeben der revolutionären Studentenenschaft oder Fortdauer des Kampfes in verheerender Form bis zur Schließung der Hochschule.

Für fünf Uhr nachmittags war eine Aussprache zwischen Prof. Dehn und Vertreter der Krawall-Studenten angesetzt. Am Anbruch auf diese persönliche Sühnungnahme sollte eine erweiterte Sitzung von etwa 100 Studentennachwachen stattfinden, in der der Rektor der Universität, der Dekan der juristischen sowie der Theologischen Fakultät den Streitfall klären sollten. In dieser entscheidenden Aussprache waren die Studentenvorstände nicht wie vorgeesehen erschienen. Dafür überreichten ihre Führer

folgende geschmolzene Erklärung:

„Der Hochschullehrer Deutsche Art und die Deutsche Studentenenschaft haben beschlossen, die in einer Botschaft mit seiner Magnifizenz vorgelegenen Zusammenkünfte nicht zu besuchen, da die Studenten überdies glauben, einen besseren Weg gefunden zu haben. Zur Beilegung des Universitätskonflikts leben die Deutsche Studentenenschaft und der Hochschullehrer einig. Der Rektor hat die Erklärung des Rektors. Da der Rektor schon lange nicht mehr das Vertrauen der Studentenenschaft besitzt, fordert die Gesamtheit der Studentenenschaft die Wahl eines neuen Rektors, der den Wünschen der Studentenenschaft mehr Verständnis entgegenbringt. Nur auf dieser Basis scheint ihr die Einigkeit zwischen Lehrenden und Lernenden wiederhergestellt werden zu können. Weitere Demonstrationen können nur grundlos bleiben, da es in keinem Übereinstimmung liegt als die Selbsttätigkeit eines in seinem Übereinstimmung und in seinen Aufregungen sehr fragwürdigen Dozenten. Den von unserer inneren Einstellung diktierten Kampf werden wir keineswegs aufgeben, sondern auf noch besserer Basis mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln weiterführen.“

Diese Erklärung bedeutet einen glatten Rückzug des Studentenführers vor der Autorität der Hochschullehrer. Inzwischen sind die „Kampfglieder der WSA, Hochschule Halle“ dieser

Erklärung ihres Vg. Wörner angeschlossen wird, muß sich in den nächsten Tagen gelegentlich der Verurteilung Dehns zeigen. Sollte dennoch der Versuch gemacht werden, die Standeshaupten auf breiterer Basis zu wiederholen, so darf man vom preussischen Kultusminister und der Universitätsbehörde erwarten, daß sie die nationalstaatlichen Forderungen, die sich auf unseren Hochschulen breit machen, energig annehmen als die bisher gesehen ist. Wir haben keine Lust, weitere Unruhen auszusagen zur Schädigung von Sünden der Republik.“

Der Rektor gibt nicht nach.

Die Professoren unterstützen ihn.

Halle, 7. November. (Eig. Drahtf.) Der Rektor der Universität Halle erklärte, er werde der Forderung der Studenten nach Rücktritt vom Rektorat nicht entsprechen, zumal die Entzündung auch nicht von ihm komme, sondern von seinen Kollegen abhängt. Der weiteren Entwicklung sehe er mit Ruhe entgegen. Professor Dehn werde seine Vorlesungen am Dienstag in der vorgezeichneten Weise fortsetzen. Eine Erklärung, die von den Professoren der Theologie ausgegangen ist, hat die Unterstützung von weiteren 22 Ordinarien gefunden. Die Erklärung lautet:

„Die unterzeichneten ordentlichen Professoren der Theologie, verschiebener theologischer und politischer Überzeugung angehörig, fühlen sich verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß sie jeden Versuch studentischer Krawalle, Dr. Günther Dehn an der akademischen Berufung zu hindern, auf das schärfste verurteilen.“

Ein Gegenstück in Mecklenburg.

Bismar, 7. November. (Eig. Drahtf.) Ein Gegenstück zum Studentenunruhen in Halle hat sich in Wismar abgespielt. Rats-Studenten der Ingenieur-Akademie verlangten vom Bürgermeister die Entlassung des Dozenten Dr. Weingarten. Sie drohten, sie würden sofort Wismar verlassen, wenn ihre Forderung nicht erfüllt werde. Der Rat der Stadt Wismar gab nach und beschloß, Weingarten zu entlassen, stillschweigend von seinem Amt zurückzutreten. Weingarten einiglos Verbrechen befehligt darin, habe zu sein.

Gedenket des Tages.

13 Jahre Kampf um die Republik.

Sehrgehrung hat die sozialistische Arbeiterchaft Deutschlands allein die Erinnerung an die bürgerliche Revolution von 1848 nachgeholt, während das Bürgertum selbst und vor allem seine Jugend sich am Pomp des nationalen Gedenktages beteiligte. Hoffentlich ist es, als wenn auch dem Ereignis vom 9. November kein anderes Schicksal beschieden wäre, als ob auch der Geburtstag der deutschen Republik nur in die Herzen deutscher Sozialisten sich so tief eingegraben hätte, daß es lohnte, seiner zu gedenken. Wo Sozialdemokraten diesen Tag in einzelnen Ländern zu einem geistlichen Feiertag gemacht hatten, hat die einschneidende Reaktion die Gedenktage des Feiertags längst wieder aufgehoben. Auf keinem Gebrauche wird immer amtlich gedacht. Keine Schule zeigt der Jugend diesen Tag im Geiste fortschrittlicher Gedächtnisbetrachtung.

Wohlfahrt gehört es in der Welt des gestifteten Bürgertums wieder einmal zur „guten Lebensart“, von revolutionären Umwälzungen penitent zu spekulieren, während die nationalstatische Reaktion ihre Kettenbünde den November und die Novemberfeier gleichermassen beschieden läßt. Wir aber, wir Sozialdemokraten denken nicht daran, das Gedenken dieser Novembertage in „Dread und Bitter“ untergehen zu lassen. Wir wollen nicht und dürfen nicht dulden, daß dreizehn Jahre sozialer und nationaler Not die Erinnerung daran auslöschen, daß der 9. November 1918 vierundneunzigjähriges Gemetzel und die Herrschaft vierundneunzigjähriger Dynastien jählings beendete und damit die Bahn öffnete für eine demokratische Entwicklung aus dem deutschen Volk. Die Bahn öffnete!

Samohl — denn der Sturz des Alten war noch an sich kein Neues. Es mußte erst ein Neues werden. Es mußte aus dem Zusammenbruch des moribund und trübsal Geordneten sich neue Kraft emporgängen und neuer Wille, aus Trümmern ein wohnliches Haus zu bauen. Das Große und geistlich Unergründliche des 9. November ist und wird bleiben die Zahl, daß mitten im Strudel eines weltgeschichtlichen Zusammenbruchs aus der gesellschaftlich und politisch gestauten sozialdemokratischen Arbeiterchaft Deutschlands sich die Kräfte und die Organisationskraft für den Neuanbau fanden. Kein Parteienstreit und keine „Innerschönung“ gab Vollmacht für die Männer, die möglich, innerlich weniger Stunden, sich zur Lebensnahme der höchsten Verantwortung seit Jahrhunderten, wenn nicht seit Tausenden entschließen mußten. Keine Machtmittel fanden ihnen im Vorfeld zur Verfügung, um ihre Aufgaben zu erfüllen und ihre Beschäfte in die Tat umzusetzen, ihre Machtmittel anders als das absolute Vertrauen der breiten Volksmassen: die Sozialdemokraten werden es schon schaffen!

Mit heutigen Augen gesehen, hat es oft etwas Erleuchtendes, wenn man sich erinnert, daß in all den tausenden von Stadt- und Landbescheiden mit einer Selbstverständlichkeit ohne Beispiel den sozialdemokratischen Arbeitern die Geschäfte übergeben wurden. Kein Magistrat erhob Widerspruch, als ihm Vertrauensleute der Arbeiterchaft zunächst als „Aupasser“ zugewiesen wurden. Kein Landrat machte auch nur den Versuch, seine „königliche“ Macht zu verweigern. In den meisten Stellen vollzog sich dieser Übergang oder diese Unterwerfung in friedlichen Formen. Es war ein Neues aufgetreten, das alle alten Machtstellen überwand: der sozialistische und demokratische Arbeiter, seine Partei und seine Organisationen. Sie bildeten den einzigen festen Kern inmitten der Auflösung, sie zeigten sich im Willen und Willenskraft in gleicher beständiger Fortschrittlichkeit! Kein Balken wurde errichtet, keine Guillotine aufgestellt! Nicht einmal davon zu reden hielt man für nötig. Das Bismar hatte das alte Regime gerade genug verstanden, und die Köpfe der übrig bleibenden von der alten Herrschaftlichkeit waren nicht bedeutend genug, als daß es sich gehobt hätte, sie irgend wie „rollen“ zu lassen!

Der 9. November 1918 beendete eine Zeit der politischen Unfreiheit im Innern und gleichzeitig der militärischen Kräfte, die nach außen. Nach dem Willen des deutschen Volkes, das der deutschen Arbeiterchaft alle politischen Vollmachten gab, sollte eine Periode des Friedens und der sozialen Regeneration beginnen. Die Sozialdemokraten als Volkseintreue und als Arbeiterkräfte im Lande haben Übermenschliches geleistet. Dem Massenvergehen gingen sie zu Leibe, der Aufständischen Ordnungsfaktoren legten sie den Willen zu neuer Ordnung entgegen, nicht ohne bei den Pseudo-revolutionären und Rautebellen wütendsten Haß hervorzurufen. Der Unterdrückung der Meinungsfreiheit durch Militärgewalt begegneten sie mit der Herstellung der Presse- und Meinungs-freiheit. Den Landarbeitern und dem „Gefinde“ schenkte sie die Stimmfreiheit und dadurch die Möglichkeit, den kollektiven Arbeitsvertrag an die Stelle der individuellen Ausbeutung durch den wirtschaftlich Stärkeren zu legen.

Das neue englische Kabinett.



Neville Chamberlain Schatzkanzler Sir Herbert Samuel Innenminister Ramsay MacDonald Premierminister Stanley Baldwin Präsident des Staatsrats



Sir John Simon Außenminister Walter Runciman Handelsminister Lord Londonderry Luftfahrtminister Lord Halifax Kriegsminister

Das Wichtigste aber war, den Frieden herzustellen und die Einheit des Reiches zu sichern gegen alle Separationsgelüste, die auch damals schon umgingen. Heute toben wieder auf, Kämpfe und Bandenfahrten die staßhaft- und latentengesellschaftlichen Zügelnde gemeinsam mit den Anbetern des russischen Sozialismus, toben gegeneinander und miteinander gegen die demokratische Republik, die aus dem November wuchs, besaßen die Freiheit, die ihnen gegeben und bereitet sich vor auf den neuen Krieg, den sie im Innern und nach außen entfesseln möchten. So trat heute wieder die Sozialdemokratie, in einer Front mit den Gewerkschaften, vor der Aufgabe, die Errungenenschaften des 9. November zu verteidigen mit allen Mitteln, die aus ihrer Überlieferung erwachsen. Vor allem gilt es, die Erinnerung nicht vernachlässigen zu lassen an die nationale und soziale Leistung, die sie als Führer und Beauftragte des arbeitenden Deutschlands vollbracht zu einer Zeit, als alles rings in Trümmer gien.

Diese Leistung ist so gewaltig, daß die Geschichte sie würdigen wird, wenn die Nebel nationalstiftlichen Hasses und verurteilender Urteile von heute längst gewichen sein werden. Wir Sozialisten werden heute und immer in Abwandlung des englischen Wortes mit Stolz sagen können:
Gedenket des 9. November!

Die Osthilfe.

In der Freitag-Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses brachte Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) die Vorschläge in der Osthilfe zur Sprache. Er verwies darauf, daß gerade aus den landwirtschaftlichen Kreisen unumkehrbaren Deputationen und Delegationen beim Reichspräsidenten vorzulegen wären um Hilfe, und daß es leider an der nötigen Energie fehle, hier einmal eben vorzugehen, wie beim Sozialabbau vorgegangen worden sei. In Wirklichkeit ließen die Maßnahmen auf eine Betriebsbefähigung im Osten hinaus.

Abg. Ehrhardt (Z.) stellt ebenfalls fest, daß die Subventionen aus der Osthilfe am meisten jenen zugute kämen, die fortwährend nach freier Wirtschaft streben.

Anbezug auf die „Wirtschaft“ machte der Regierungsvorleiter lange Ausführungen, die bewiesen ließen, daß die Anträge von Landvolk und Platz — diese waren nicht einmal im Ausschuss angewendet — überflüssig sind, weil die Regierung sich längst mit der Lage der Landwirtschaft im Westen ausführlich beschäftigt.

Strafentzüge im Pogromprozeß

Im Prozeß gegen die Pogromführer vom Kurfürstendamm

stellte die Staatsanwaltschaft am Freitag nachmittag die Strafentzüge. Der Ankläger, der in überzeugender Weise die Schuld der Pogromführer nachwies, beantragte gegen den Stabschefkapitän Brandt wegen schweren Landfriedensbruchs in Zuleinheit mit Aufreißung zum Klaffenstumpf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von 14 Wochen Untersuchungshaft. Der Antrag gegen Graf Heilbronn und seinen „Stabsleiter“ Ernst Lautele wegen schweren Landfriedensbruchs in Zuleinheit mit Aufreißung zum Klaffenstumpf auf je drei Jahre Gefängnis, ferner je 200 M. Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung der Kaiserin Dorothea und Simons, die Angeklagten Damerow, Schulz und Hegemeier, die sich nach der Anklage des einfachen Landfriedensbruchs in Zuleinheit mit Aufreißung zum Klaffenstumpf schuldig gemacht haben, fallen ihre Pogrombeteiligung mit je einem Jahr Gefängnis, der Angeklagte Garmertler, der der gleichen Delikte schuldig, mit neun Monaten Gefängnis.

Vor Staatsanwaltschaft trat Herr stellvertretender Staatsanwalt Steinig ein. Er hat die Bestrafung des Brandt und Lautele als auch die Minderhaftigkeit der Roggenaktion einwandfrei nachgewiesen. Auch die ausgesprochen antisemitische Tendenz des Hebräer, falls — „Schloß das Judenhaus nieder!“, — „Der Judenbund soll zerbrechen!“, — „Laßt die laufen, die ist blond!“ — hielt der Ankläger für irrelevant erweisen.

Der Antrag scheint jedoch diesen erweislichen Tatbestand nicht voll Rechnung zu tragen. Im Prozeß gegen die „Eld-Zeile vor dem Schmelzberg“, in dem der Stabschefkapitän Brandt schon einmal unter der Anklage stand, hatte der Ankläger seinerzeit auch gegen den Stabschefkapitän Brandt. Das Befehlswort und Beweismaterial ist inzwischen noch am vieles erwidert worden.

Vor den Richtern kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall, der den Nationalrat freies zum Urheber hatte. Der Verteidiger erwiderte sich, den preußischen Innenminister Göring der Anwesenheit zu geben. Der unannehmliche Ausfall des unglücklichsten Beteiligten, der jetzt seinen Kollegen schuldig auf die Herzen fällt, veranlaßt Staatsanwaltschaftsrat Steinig zu einer scharfen Ermüdung. Er protestierte mit Recht dagegen, daß es in einem Gerichtsfall gestattet sei, den preußischen Innenminister zu beleidigen. Leider verhielt sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Brennhausen, völlig passiv, was natürlich den nationalsozialistischen Anwalt zu weiteren Erweisen ermüdete. Besonders bedauernd war es, daß der Vorsitzende die unqualifizierbare Bemerkung Steinigers, ein deutsches Gericht könne die Behauptungen eines derzeitigen preußischen Ministers nicht als Beweis werten, völlig unbeachtet passieren ließ.

Der Fall Hansmann.

Der ehemalige Landrat hat die Frontsoldaten nicht beleidigt.

Düsseldorf, 6. November. (Eig. Draht.) Am 28. August war der Düsseldorf Referendar und Jugendführer des Stahlheimes, Gieseler, wegen Beleidigung des Landrats Hansmann, Schmitt zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er, angeblich um Hansmann zur Strafe zu zwingen und den Wahrscheinlichkeit dafür antreten zu können, daß Hansmann in einer Versammlung in Niekerhof im April die bekannten Äußerungen über die Frontsoldaten getan hätte, diesen ein Schwein und ein Mistvieh dazu genannt hätte. An der heutigen Berufungsverhandlung wurde Gieseler in zwei Fällen wegen formaler Beleidigung zu je 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufung des Staatsanwaltes und des Referendators Hansmann wurde verworfen. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß das Gericht den Wahrheitsbeweis für erbracht hält, daß Hansmann die Äußerungen getan habe. Er habe aber nicht die Frontsoldaten beleidigt, sondern, weil er vom Militarismus gesprochen habe, das System treffen wollen.

Nazi-Kollegen werden geschloffen. Zur Grund der dritten Verurteilung des Reichspräsidenten hat das Berliner Polizeipräsidium das Verbot des NSDAP, die der Section Berlin-Reichsleiter-Weser der NSDAP, und des Sturmes 22 geschlossen.

Die Umbildung und Ergänzung der „Nationalen Regierung“ MacDonalds stellt ein geschicktes Kompromiß zwischen den Parteien und Richtungen dar, die bei den Wahlen gemeinsam vorgegangen sind und gemeinsam gestiftet haben. Wohl verfügen die Konservativen mit 11 von insgesamt 20 Ministerposten über die absolute Mehrheit innerhalb des Kabinetts, aber das ist wohl das Wenigste, was sie beanspruchen konnten, nachdem sie etwa vierfünftel aller Mandate im Parlament besitzen. Es zeugt für die kluge Selbstbescheidung der Konservativen und für die Popularität ihres Führers Baldwin, daß sie, die etwa 475 von 615 Abgeordneten zählen, fünf Ministerposten den 70 Liberalen und vier Posten der nur 14 Mann starken Macdonald-Gruppe zugestanden haben. Darüber hinaus ist Baldwin's Bestreben sichtbar, auf seine Koalitionspartner Rücksicht zu nehmen: denn er hat keinen ausgesprochenen „Die-Hard“, seinen extremkonservativen Politiker als Minister vorgeschlagen, weder Amery, noch Churchill, noch die sonstigen bekannnten Scharfmacher, die am liebsten heute noch England und das Britische Reich mit überhöhen Schutzollmauern umgeben, jede Plätteneinrichtung verjähren und den Wörtern aller Bezeichnungen zu Soviet-Rußland verlinken möchten.

Allerdings ist die Tendenz des Schulgesetzes in der neuen Regierung unentbehrlich. Sie kommt nicht nur in der absoluten konservativen Kabinetsmehrheit, sondern auch in der Wahl Neville Chamberlains als Schatzkanzler zum Ausdruck. Freilich ist der gemäßigtere Handel in der Regierung noch immer klar vertreten. Einmal durch die ehemaligen Arbeiterpartei, insbesondere durch Chamberlain, aber auch durch die Liberalen, insbesondere durch Chamberlain, wurde wichtige Handelsministerien überlassen wurde: Walter Runciman am vormit zum Gegenspieler Neville Chamberlains. Auch das Auswärtige Amt ist dem Neoliberalen Sir John Simon anvertraut, der bei den Beratungen über den Schulgesetz den Gesichtspunkt der außenpolitischen Beziehungen zu betonen haben wird.

Es ist somit auffallend, daß die Konservativen eine ganze Reihe der wichtigsten Posten ihren viel schwächeren Koalitionspartnern überlassen haben. Sie verlassen sich offenbar darauf, daß ihr numerisches Übergewicht im Kabinett und erst recht im Parlament sich auf die Dauer durchsetzen wird. Die Zusammenlegung der neuen Regierung ist, wie gesagt, ein geschicktes Kompromiß — ob auch ein dauerhaftes, das wird erst die Zukunft lehren.

Kongreß der Radikalen.

Herriot, der neue Parteiführer.

Paris, 6. November. (Eig. Draht.) In der Freitag-Nachmittag-Sitzung des radikalen Kongresses kam es zu einem Duetencoup. Als der Vorsitzende daran erinnerte, daß am Sonntag ein neuer Parteipräsident und ein neuer Exekutivauschuss gewählt werden müsse, erhob sich der gesamte Kongreß und wählte sofort durch Zuruf Herriot zum Präsidenten und den stehenden Präsidenten Daladier und den früheren Außenminister Renaux zu Ehrenvorsitzenden. Herriot dankte in einer kurzen Rede für die ihm zuteil gewordene Ehrengabe.

Am Schluß der Nachmittagsitzung fand die Wirtschaftsprüfung zur Debatte, die mit der Annahme einer Entschädigung beendet wurde, die folgende, die den sozialistischen Thesen fast nähernden Forderungen stellt: Kontrolle des Staates über die Wirtschaft, Organisation einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Ländern, Schaffung einer internationalen Währungsautorität und Verbot der Devisenexportation und schließlich Kampf gegen die Wirtschaftskrisen durch Ausweitung großer nationaler und internationaler öffentlicher Arbeiten und im Notfalle Herabsetzung der Arbeitszeit im Einverständnis mit den anderen Anbauernländern.

Brotpreiserhöhung hinausgeschoben.

Die Organisation der Berliner Bäckereien hat am Freitag beschlossen, am kommenden Montag die beabsichtigte Brotpreiserhöhung nach der letzten Beratung zu verschieben. Der Zweckverband der Bäckereien Groß-Berlins erklärt dazu, daß er in der Zwischenzeit die dringende Einmilderung der verantwortlichen Stellen auf dem Getreide- und Weizenmarkt erwartet.

Keine Senkung des Roggenzolls.

Am Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages gab ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums Erklärungen ab, denen man leider entnehmen mußte, daß noch immer nicht daran gedacht wird, den erforderlichen grundsätzlichen Kurswechsel in der Agrarpolitik vorzunehmen.

Die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates.

Der Stillehaltenauschuss des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung hat seine Beratungen beendet. Am kommenden Dienstag vormittag treten die Ausschüsse für Produktionskosten und Preise, sowie Kredit und Zins zusammen. Die Mitglieder des Wirtschaftsbeirates sind auf diese beiden Ausschüsse zu gleichen Teilen verteilt. Sachverständigen werden hinzugezogen werden.

Nächste Ratssitzung in Paris.

Genf, 6. November. (Eig. Draht.) Auf Anregung von Briand hat der Generalsekretär des Völkerverbundes bei den Regierungen angefragt, ob die Ratssitzung vom 16. November ausnahmsweise in Paris stattfinden könne, da am 12. November das französische Parlament zusammentritt. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß diese wichtige Sitzung des Völkerverbundes in Paris stattfinden wird.

Amerikanischer Wahlkampf. Die einzige sozialistische Stadtverwaltung Amerikas Reading (Pennsylvania) unterlag in einem erbitterten Wahlkampf der geschlossenen republikanisch-demokratischen Koalition. Die Sozialistische Partei war in Reading drei Jahre am Ruder.

Studenten-Ausrichtungen in Warschau.

Warschau, 6. November. (Eig. Draht.) Seit einigen Tagen dauern an der Warschauer Universität anfeindliche Ausrichtungen nationalistischer Studenten an, die immer drohenden Umfang annehmen. Die nationalistischen Studenten überleben in größeren Trupps einzelne ihrer jüdischen Kollegen und verprügeln sie. Im Zusammenhang mit diesen Linungen hat der Rektor heute die Universität bis zur Wiederherstellung der Ruhe geschlossen.

Amerikanisches Gold für Frankreich.

Paris, 6. November. (Eig. Draht.) In Cherbourg sind am Donnerstag drei Goldbarren aus Amerika eingetroffen. Die „Europa“ hat 267, der „Africa“ 94 und der „President Harding“ 202 Pfänder Gold an Bord, das zusammen einen Wert von 700 Millionen Francs besitzt. Es sind dies die letzten Goldbarren aus Amerika, da infolge des Anstiehs des Dollars die Goldkäufe in Amerika aufgehört haben.

Neues Mitglied des Wirtschaftsbeirates. Der Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Jahn, hat wegen Krankheit gebeten, ihn von der Tätigkeit im Wirtschaftsbeirat zu entbinden. Der Reichspräsident hat diesem Ersuchen entsprochen und an die Stelle des Dr. Jahn den Geschäftsführer des Gesamtverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Max Hegewald, in den Wirtschaftsbeirat berufen.

Zamora als spanischer Präsidialkandidat. Die spanische Regierung hat beschlossen, dem früheren Vizepräsidenten Melca Zamora die offizielle Kandidatur für die Staatspräsidentenwahl anzubieten. Zamora hat die Annahme dieser Kandidatur von der Abschaffung des Verfassungs-Paragrafen über den Klerus, das Einkommensrecht und die Revisionsmöglichkeit der Verfassung abhängig gemacht.

Aus der Partei

Rückkehr zur Partei.

Ein SED-Vertragsfunktionär kommt zur Einheitspartei. Der falsche Weg der SED.

Genosse Ullrich Richter, der frühere Vorsitzende der Ortsgruppe Rastau im Erzgebirge, war gemeinsam mit Sedowitsch aus der Partei ausgeschlossen. Er hat inzwischen seinen Schritt bereut und ist zurückgekehrt. Er vertritt die folgende Bekenntnis:

„Als einer der schärfsten Befürworter der Sedowitsch-Politik hatte ich den festen Voratz, Sedowitsch selbst bei einem Austritt oder Ausschluss aus der Sozialdemokratischen Partei zu folgen. Ich war dabei nach keinem — wie ich jetzt immer deutlicher sehe — von ihm gemachten Ausschluss als Vorsitzender der Ortsgruppe Rastau zurückzutreten und aus der Partei ausgeschlossen. Heute, nach einer Zeit, in der ich mit immer wieder die Frage zu beantworten gesucht habe, welche Folgen dieser Spaltungserwerb für die Arbeiterpartei zeitigen muß; nach einer Zeit, in der ich jede Gelegenheit wahrgenommen habe, in mehreren Orten die Ergebnisse des Spaltungserwerbes nachzuprüfen; nach einer Zeit schwerer Ringens mit mir selbst, sehe ich meinen überlieferten Schritt als schweren politischen Fehler an. Es liegt mir nicht mehr fern, daß dieser Spaltungserwerb die Kampfkraft der Arbeiterpartei zu schwächen droht.“

Sedowitsch will ganz angeblich durch seine Parteirückkehr die Partei der Partei der SED. Inquirierende sammeln und den Selbstverleumdungen verfallen. Ich habe aber die Bittere, jedoch heilsame Er-

Nur noch Sonnabend, Sonntag und Montag!
Die glänzenden Weltstadt-Spielpläne!

- Ruhiges Heim mit Küchenbenutzung
- Die Piraten am gelben Fluß
- Ein junger Held
- Ein gutes Beiprogramm

Sonntag nachmittag 2 Uhr
Große Jugend-Vorstellung

Der große Tonfilm-Erfolg!
Walzerparadies

Die schöne Wiener Tonfilm-Operette mit
Charlotte Susa ... Gretl Theimer
Ernst Verebes ... José Wiedorn
Szöke Szakall ... Adele Sandrock

Wochentags täglich: 4.30, 6.40, 8.50 Uhr
Sonntags: 3.00, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

Bekehrtdt.
Königs-Restaurant
Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Preis-Clat

Geldpreis! Geldpreis!
Früher lobet ein Paal König.

Schraders Bandwurst

Wiesmurr	9 Pf.	0.80
Schwarzwurst	0.80	
Schilke	0.80	
Rotwurst	0.70	
Schwanzwurst	0.80	
Metzwurst	1.00	
Schinkenwurst	1.00	

Richard Schrader,
Schwineschlächterei,
Sollitzer Str. 2, Postf. 111, 3,
Verband gegen Viehdiebstahl.

Billigt Bezugsquelle
für
1a Brautwein
Liter von 2.80 RM. an
Blum - Brand
Weinbrand
Stiftung

Otto Lindhammer
Johannesbrunnen 7 Tel. 1954
Sputtunenjahrband seit 1904

Erfreuliche Nachricht!

Großer Preissturz
in Schlachtegewürz!

Nur die allerbesten Qualitäten
und die allerniedrigsten Preise!

1 Pfund Pfeffer, weiß, ganz	nur 112 Pfg.
1 Pfund Pfeffer, weiß, gem.	nur 122 Pfg.
1 Pfund Pfeffer, schwarz, ganz	nur 92 Pfg.
1 Pfund Pfeffer, schwarz, gem.	nur 100 Pfg.
1 Pfund Piment, ganz	nur 82 Pfg.
1 Pfund Piment, gem.	nur 90 Pfg.
1 Pfund Kümmel	nur 32 Pfg.
1 Pfund Senfkörner	nur 25 Pfg.

Warnen möchten wir das billige, schwerliche Steinsalz zu verwenden. Sie versetzen damit meistens! Steinsalz erkennen Sie an seinem bleicheren Gewicht.

Nehmen Sie bitte das
leichte, flockige Siedesalz
Pfund nur 5 Pfg.

Es ist dasselbe gesunde Salz, das vor hundert Jahren schon beim Schlachten genommen wurde und durch Sieben in Salzplannen gewonnen wird.

Gebr. Schmidt
Lebensmittel-Großverkauf

Stadt-Theater
Wochenend- und Sonntagssensation.

Heute Sonnabend, 7. November, 20-22 Uhr.
Berlin in Halberstadt

„Liebe — unmodern“
Lustspiel von Will. Sterk (0.50—3.80)
Prominentengastspiel mit Grete Reinwald,
dem Hämmer der Ufa.

Morgen Sonntag, 8. November
Die beiden größten Musikerfolge als billige
Volksvorstellungen.

Nachmittags: Letzte Aufführung der Lehar-Operette
18-17 1/2 Uhr, **„Schön ist die Welt“**
(0.45—3.00)

Abends: Das begeisterte Opernprogramm
19 1/4—21 1/4 Uhr, **„Cavalleria rusticana“**
„Der Bajazzo“.
(0.65—4.20)

Eine Letzaufführung zu ermäßigten Preisen!

Wartburg
Jeden Sonntag

Erstklassiges Künstler-Konzert

Im Gastzimmer ab 4 Uhr: **Tanz.**
Eintritt und Tanz frei!

Stadt-park
(Kleiner Saal)
Jeden Sonntag:
Gesellschafts-Ball
Anfang 7 Uhr

Sternwarte
Sonntag, den 8. November
erstklassiges
Künstler-Konzert!

Leitung: Kapellmeister G. Göricke
Anfang 3 1/2 Uhr! Eintritt frei!

Schützenwall
Am Sonntag
ab 18 Uhr im großen Saal
Tanzfränzchen
Eintritt 50 Pf.

Neue Tanzmusikkapelle
kein Garderobenbesuch.

Gleichzeitig empfehle ich meine
Sakala für die Abhaltung von
Bereitschaftsübungen, Gesellschaften
Veranlassungen.

Julius Haensch, Schützenwall

Selbenteller
Jeden Sonntag und Mittwoch
ab 8 1/2 Uhr

Künstler-Konzert

Leitung: Konzertmeister W. Tost
Eintritt frei!

Filzdichtungsfreifen
für undichte Türen und
Fenster zu haben bei
Erich Haedecke, Weingarten 26.

TAPETEN

Große Auswahl,
moderne Muster

Einige Tausend Rollen
werden wieder
zu ganz besonders
niedrig. Preisen
ausverkauft.

Gebr. SONDHEIM
Hoheweg 20, gegenüber der Markthalle

Die teure Wäsche

muß gut behandelt werden.
Oberhemden und Kragen
werden bei uns nicht nur
tadellos elegant und mit
wundervollem
Mattglanz
gebügelt, sondern auch
mit weichem Wasser
d. h. schonend
gewaschen. Ein
Röver-Kragen
wird daher auch
lange getragen.

Dampfwäscherei Röver
Fennruf 1928

Klusstraße 34
Weingarten 26
Düsterngraben 4
(Ecke Johannesbrunnen)

Der Kragen,
das Oberhemd
zu Röver

Radio-Anlagen

kaufen Sie stets billig und
nur erstklassig ausgeführt bei
Halberst. Elektr.-Gesellschaft

Robert Kratzenstein
Magdeburgerstraße 7.

Spielwaren-Puppentheater

Rudolf Schüpke, Lichtengraben 1
nahe der Halberstädter Zeitung.

Radio-Marken-Apparate
wie Mende, Selbst, Lorex, Schaub,
Nora, auf bequeme Teilzahlung liefert der

Radio-Vertrieb Ernst Karliner
Johannesbrunnen 10

Arbeiterwohlfahrt
Draufwuschel-Lose

500000 50 Pf

Glücksbriefe mit 10 Loosen 5 RM.
mit 20 Loosen 10 RM.

LOSE ZU HABEN:
In allen Lagen des Konsum-Vereins, in sämtlichen Gewerkschaftsbüros, im Gewerkschafts-
haus, im Halberstädter Tageblatt und bei Otto Bollmann, Bakenstraße.

Halberstädter Musikverein
Montag, den 9. November 1931, 20 Uhr
im großen Saale des Stadtparkes:

Die Schöpfung

von J. Haydn.
Oratorium für Soli, Chor und Orchester.

Ausführende:
Frau Lotte Seibach - Essen Sopran
Herr Max Simon - Magdeburg Tenor
Herr Wilhelm Witte Bass

vom Stadttheater Magdeburg.
Fräulein Mia Dröber - Halberstadt Spinett
Chor: Halberstädter Musikverein.
Orchester: Theaterorchester, verstärkt durch Mit-
glieder der Reichwehrtkapelle des 12. Inf.-Regts.
und des Collegium musicum.
Leitung: Herr Martin Jansen.
Reinertrag für die Winterhilfe.

Eintrittskarten zum Preise von 1.00, 1.50 und 2.00 RM.
numeriert, Schülerkarten 0.50 RM. in den Buchhandlungen:
Rummert, Schöbaker, Langer, Beinert und im Stadt
Verkehrsbüro.

HEIRAT

Fräulein, elegant geputzt,
wird ab dem 1. Eintr.
wird ab dem 1. Eintr.
wird ab dem 1. Eintr.

4 Zimmer-Wohnung
mit Bad im, in guter Wohn-
gegend von Braunitz
gekauft.
Angebot unter Z. 685 an
die Exped. d. Ztg. erbeten.

Baden

mit 4 Zimmer-Wohnung und
vollständigen Bade- (Central-
heizung), in besser beschalteter
Lage, modernisiert und
zu vermieten.
Angebot unter W. 684 an
die Expedition dieser Zeitung.

Gewerbliche Räume
sowie je eine größere und
kleinere Wohnung, beheizbar
elektrisch, voll mit Garten,
zu vermieten.
Häheres unter A. 686 an
die Expedition d. Blattes.

Manfred Hausmann

Vorlesung aus eigenen im Donklub 9. Nov.
20 Uhr, im Dorverant 12. an der Albenstraße 12.
Sparten zu 100, 75, 50 Pf. Sagenstoffe und Schiller
30 Pf., im Dorverant 12. an der Albenstraße 12.
Mein Schaulustler setzt Ihnen die erschienenen
„Manfred Hausmann-Werke“.

Buch- und
Staubhandlung **A. Weinert, Holzmart 3**

Empfehle Violefelder
Oberhemden
nach Maß, in
bester Ausführung
sowie
Violefelder Reinen
Einführung
Handtücher
Kissenhüllen
fertige Wäsche aller Art
in feiner
und einfacher Ausführung.

Emma Kerfien
Roentgenstr. 76

Fabrikrische
Konfekt-Mischung
1/2 Pfund nur 40 Pfg.
Vollmilch-Erdn.-Bruch
1/2 Pfund nur 35 Pfg.

Bringen Sie Ihre Kinder
mit Nüchternen Ueber-
raschungen!

Fabrik-Lager
Breiteweg 47

Denkt
an die Vögel

legt frühzeitig Futterplätze an.
In Streu-Futter, Futter-
häuschen und -Ringe
kaufen Sie bei

Gebser
Breiteweg — Weingarten

Radio-Apparat?

im **Fachgeschäft** für
radioelektrische Einrichtungen
mit Reparaturstelle

Inh: Ing. S. Berliner
Spiegelstraße 4. Fennruf: 1682.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 261

Donnerabend, den 7. November 1931

6. Jahrgang

WERNIGERODE

Revolutionsfeier.

In die Zeit der größten politischen und wirtschaftlichen Spannung fällt in diesem Jahre die Revolutionsfeier. Alle vaterländischen Parteien stehen auf dem Sprung, um die Hand an die Fingel des Staates zu legen. Das Jubiläumsgeschehen geht ein und zieht auf Kosten der breiten Massen bei uns sich entfalten. Die um jücker und Jungenberg geführten Reaktionen können die Errichtung der feierlichen Diktatur kaum mehr erwarten. Der Sturz der republikanischen Regierung würde jedoch auch Hunderttausende in den Abgrund reißen. Not, Elend, Bürgerkrieg und ein wildes Chaos würden die Folgen sein.

Die diesjährige Revolutionsfeier muß daher die Scharen der organisierten Arbeiter und darüber hinaus alle Republikaner zusammenführen. Deshalb erwarten alle republikanischen Organisationen, daß sich alles reflexlos zur morgen Sonntag abend im Gewerkschaftshaus stattfindenden Revolutionsfeier einfindet.

— **Achtung, Parteierkenntnis!** Die für Dienstag vorgegebene Parteierkenntnis fällt für diesen Tag aus und wird an dieser Stelle neu angelegt.

— **Nicht Teilnahme, sondern „Erholungsgemein“.** Wir beschließen vorsehen, daß die Partei eine „Erholungsgemein“ in der ehemals Wernigerode bilden wird. Wir müssen uns heute beschäftigen, da bearbeitet „Erholungsgemein“ leicht dem politischen Zugriff unterliegen, werden diese Unterlinge jetzt „Erholungsgemein“ genannt! Allem Ansehen nach soll in diesem Erholungsgemein die Möglichkeit geschaffen werden, damit später die hier zu errichtende „natio-

Revolutions-Feier

am Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshaus „Monopol“
Festredner: Rektor Herklotz Magdeburg
Freie Sporthilfsverein 1895
Lehrer-Orchester Dörmeyer
Eintritt Vollarbeiter 25 Pf. — Gewerkslose 10 Pf.
Wahlenschein erwartet für die gesamte Arbeiterschaft

Sozialdemokratische Partei

„nassozialistische Entbindungsausschuss“ nicht ohne Parteiinteressen. Es zeigt sich, daß Wernigerode in jeder Hinsicht auf der Höhe ist! Von hier aus wird einmal die Erneuerung Deutschlands ausgehen, vorausgesetzt, daß überhaupt noch etwas zu erneuern übrig bleibt und die Anzeichen des hiesigen „Erholungsgemeins“ nicht alles „Abertündigt“ haben.

— **Er verweist es, Einer, der es ausgezeichnet versteht, alle Eigenschaften der Revolution sich zu eigen zu machen, scheint der ehemalige Gemeindevorsteher von Wernigerode, der frühere Wernigeröder Bürger Schmitz, in Berlin. Nachdem er es ausgezeichnet verstanden hat, das gegen ihn stehende Gerichtsverfahren 2½ Jahre hinzuziehen, verurteilt er jetzt ein gleiches mit dem gegen ihn ergangenen Urteil im Disziplinärverfahren. Bekanntlich hat das Disziplinärgericht, das vom Kreisvorsitz gebildet wurde und dessen Vorsitz der Landrat führte, auf Dienstentlassung ohne Zuerkennung einer Pension entschieden. Als letzte Berufungsinstante kommt das Oberverwaltungsgericht in Berlin in Frage, bei dem Schmitz in der letzten Instanz Berufung eingelegt hat, und das nunmehr endgültig entscheidet.**

— **Wiener Stimmung im „Dreimädlerhaus“**, das ist die verdorbene Wohnung für das Schubert-Operetten-Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt am Dienstag, 10. November, im Kurpavillon. Der Zauber Wiens und seiner Musik, der Charme Schubertischer Weisen und der Betrieb der Wiener Mädel wird das Publikum entzücken und zu „Fingender, Fingender“ Fröhlichkeit begeistern. Der Theaterabend des kommenden Dienstags gehört dem Wiener Lied und der deutschen Fröhlichkeit! Hans Herbst leitet die Aufführung und Werner Ellinger leitet den Dirigentenstab.

Aus Halberstadt

Skelettfund bei Wilhelmshöhe.

Gestern wurde in einer Höhle bei Wilhelmshöhe, die seit einiger Zeit zur Champignonzucht benutzt wird, ein männliches Skelett gefunden. Am Tage vorher ließ man auf ein paar Schenkelflecken und gefundene Knochen unter dem Schutt in einer Tiefe von etwa 30 cm den Rest des Skeletts. Der Kopf war nach unten gelagert. Das Alter des Skeletts können vor Abschluß der Untersuchungen noch keine Angaben gemacht werden. Ohne Zweifel ist erkennbar, daß das Skelett viele Jahre dort gelagert hat, denn selbst die Kleinstknochen sind nahezu vollständig verfault. Ob die Vermutung zutrifft, daß es sich um einen frühlichen Kriegergrabstein handelt, der dort in den ersten Kriegsjahren unterirdisch gelagert hat, muß bezweifelt werden. Es wurde eine Erkennungsmarke, ein Messer, Knöpfe und verschiedene andere Dinge, die der Leiche in den Taschen getragen hat, gefunden. Die wichtigsten Feststellungen haben ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt und daß der Tote nicht etwa von herabstürzendem Gestein erschlagen worden ist. Das Skelett weist keine Merkmale auf, die darauf schließen lassen, daß dem Tode Verletzungen beigebracht wurden.

Zweifel ist es überhaupt gar nicht möglich, die Persönlichkeit des Toten zu ermitteln, weil die Unterlagen hierzu zu spärlich sind, denn es ist auch wahrscheinlich, daß manche Dinge, die man aus dem Eigentum des Toten vermutet, mit dem Schutt in die Höhle gebracht wurden.

Die starke Front der Gewerkschaften.

Neubau des Arbeitsamtes in Halberstadt? — Einstimmiger Beschluß des Ortsausschusses: Teilnahme aller Gewerkschaften an der Revolutionsfeier der SPD. — Bericht von der Bezirkskonferenz.

Halberstadt, 7. November.

Gestern fand im Gewerkschaftshaus die förmliche Sitzung des Ortsausschusses des VDBS statt. Die Delegierten nahmen zuerst Mitteilungen des Vorstandes entgegen. H. Wolf verles u. a. auf das Kongress der Gewerkschaften am Montag, dem 10. November, und hat die Delegierten für den guten Besuch des Kongresses zu machen, zumeist die Eintrittspreise sehr niedrig festgesetzt werden. Ferner wurde auf die Neuregelung der Kriegensfürsorge, über die wir schon berichteten, aufmerksam gemacht. Auch in diesem Jahre überreichte die Volkshochschule dem VDBS einen Bescheid zur Bekanntgabe an die Mitglieder. Im Anschluß hieran wurde dem Wunsch ausgesprochen, daß die Volkshochschule mehr noch als bisher sich den Bedürfnissen der organisierten Arbeiterschaft anpassen möge, das wäre für viele Arbeiter der Anreiz gegeben, die Volkshochschule zu besuchen. Die Bezirksleitung teilte mit, daß immer wieder verurteilt wird, das Verbot der Nacharbeit für Frauen zu durchbrechen. Die Unternehmer begründen ihre Anträge damit, daß es sich bei ihren Anträgen um Zustandsaufträge handelt, die schnell erledigt werden müssen. Die Gewerkschaften müssen verstehen, daß die Bezirksleitung die Bekämpfung der Nacharbeit grundsätzlich eine Durchbrechung des Verbots der Nacharbeit für Frauen nicht zulassen und in allen Fällen mit einer Ablehnung antworten.

Zur Bildungsarbeit für jugendliche Arbeitslose ist eine Willen-Wart zur Verfügung gestellt worden, die auf die einzelnen Arbeitsämter verteilt werden. Die Gewerkschaften müssen versuchen, Zuschüsse aus diesem Fonds zu erhalten. Es wird aber darauf hingewiesen, daß allgemein gehaltenen Anträgen nicht entsprochen wird, sondern es muß ein genau aufgestelltes Programm für die Bildungsarbeit der erwerbslosen Jugendlichen aufgestellt werden. Der Verwaltungsausschuss des Arbeitsamtes wird einen Plan aufstellen, der den Richtlinien des Reiches entspricht.

Kollege Wolf ging dann auf die Frage der geplanten Auflösung des Landkreises Halberstadt ein und brachte zum Ausdruck, daß die Gewerkschaften sich keiner vernünftigen Verwaltungsreform entgegenstellen werden. Wie man die

Gestaltung der Landkreise des Nordharzes

vornehmen könne, lasse sich an der Organisation der Arbeitsämter erkennen. Das Arbeitsamt verwalte die Kreise Wernigerode, Dörmeyer und Halberstadt. Die Auflösung des Landratsamtes Halberstadt würde einer gefunden und vernünftigen Regelung widersprechen, da vor allem Halberstadt Sitz aller hauptsächlichsten Behörden ist.

Der Vorstand des Ortsausschusses folgte ferner einer Einladung der Arbeitsgemeinschaft für Wohn- und Bodenrecht, die sich mit dem Halberstädter Bebauungsplan

befasste. Es wurde festgestellt, daß Halberstadts bauliche Entwicklung wesentlich durch die Großfläcker Dippe und seine, deren Grundfläche an der Peripherie der Stadt liegt, eingegrenzt wurde. Der Abwecker Weg können keine Fußweg erhalten, weil die Firma Dippe sich weigert, Land abzutreten. Alle diese Mißstände wurden in eine Eingabe aufgenommen, die dem Wohnungsausschuss des Reichsausschusses zugeleitet wurde.

Es wurde schließlich mitgeteilt, daß nunmehr die Hoffnung besteht, ein

neues Arbeitsamt in Halberstadt

zu erhalten. Die Dringlichkeit eines Neubaus wurde auch von der Reichsanstalt anerkannt und ein Reichsanstaltsdirektor ist für die Halberstadt gemein, um alles andere, vor allem die Bauplanfrage, zu besprechen. Nach Erklärungen des hiesigen Arbeitsamtsleiters wird es auch möglich sein, im Frühjahr mit dem Bau der Zillierschulstange zu beginnen. Damit würden zwei größere Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben. Auf alle Fälle muß dafür gesorgt werden, daß diese Arbeiter auch durchgeföhrt werden.

Kollege Wolf ergreift in der Ansprache zur Kammerfrage das Wort. Er sagte, Oberbürgermeister Mertens sei in Berlin von dem Sachbearbeiter von Seiten nicht empfangen worden, aber die Vertreter unserer Partei, die Genossin Minna Bollmann und der Genosse Siegmund Trummer, haben eine längere Verhandlung mit dem Innenminister Seew-

ring gehabt. Ihnen wurde erklärt, daß eine Veränderung der Kreisverhältnisse nicht eintreten würde. Damit ist die Aktion, die von gewissen Kreisen betrieben wurde, gescheitert. Zur Frage des Arbeitsamts-Baus machte Kollege Wolf darauf aufmerksam, daß die Wahl des Bauplatzes nach dem Beschlußplan erfolgen müsse, daß der Mittelpunkt der Stadt sich immer mehr nach dem Osten verchiebe; es läme also vielleicht die Gte Klemm-Rickard Wagnerstraße in Frage.

Auf Antrag des Kollegen Wille beschloßen die Delegierten einstimmig, die Teilnahme aller Gewerkschaften an der Revolutionsfeier unserer Partei im „Elyptum“.

Kollege Wahn sprach über die Beteiligung der Arbeiterschaft an den Sitzungen der Volkshochschule und zur Frage der Finanzierung des Arbeitsamts-Baus; er sagte, daß hier noch manche Schwierigkeiten zu überwinden seien.

Dann berichtete Kollege Wolf über die

Bezirkskonferenz des VDBS, in Halle.

Die Konferenz war in ihrem prächtigen Verlauf ein Beweis für die Festigkeit und Kraft der freien Gewerkschaften in Mitteldeutschland. Es waren 209 Delegierte und 300 Beobachtende erschienen. Der Bezirk umfaßt jetzt das Land Thüringen, die Provinz Sachsen und das Land Anhalt. Ihn gehörten an 29 Organisationen mit 2884 Verwaltungsstellen; 173 Ortsgruppen sind es nach organisatorische Mitglieder. Die Mitgliederzahl und -Bewegung drückt sich aus in der Gegenüberstellung der Zahlen vom 1. Januar 1929: 546 516 Mitglieder und am 1. Juni 1931: 596 524 Mitglieder. Einem Verlust von insgesamt 44 227 fest im Zugang an 200 000 Mitgliedern gegenüber haben die freien Gewerkschaften zugeführt. Diese Zahlen bezeugen, daß sich der Mitteldeutsche Bezirk der freien Gewerkschaften trotz der ungünstigen Wirtschaftslage außerordentlich gut gehalten hat. Sind doch in Mitteldeutschland 90,9 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder in den Konjunkturgruppen, in den Saisongruppen sogar 63,2 Prozent arbeitslos. Die Jugendbewegung im Bezirk umfaßt 49 Jugendkreise, die in 272 Jugendgruppen 25 415 Mitglieder organisiert haben. Ganz besonders wurden die Betriebsrätebewegungen gefördert. Nur an einigen Stellen ist es der SPD, und den Nazis gelungen, vorzudringen. Dort aber, wo das gelang, wurde vieles zum Nachteil der Arbeiter geändert. Die Konferenz nahm Stellung gegen die freiwirtschaftliche Arbeitslosenpolitik, forderte die Behebung des Bauraufbaues und wandte sich gegen die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

Kollege Wolf brachte noch ein Stimmungsbild über den abgelaufenen Verhandlungsstand, an dem das Bundesorganisationsamt über die Forderungen und Aufgaben der Gewerkschaften sprach. Gegen die kommunikativen Strafmaßnahmen wurde in der Hauptsache klar Stellung genommen; vor allem waren es die Kollegen aus den Betrieben, die von den Kommunisten abtraten. Bei der Wahl des Bezirksvorstandes blieb der Nordharz unberücksichtigt. Es wurden gemäß die Kollegen Köhler und Sauppe aus Halle, Sanf, Richter und Sailer aus Erfurt, Kaufers, Magdeburg, Spechtardt, Bernburg, Schmidt, Gera, Hartung, Schönebeck und Dörmeyer, Weimaringen. Dieses Ergebnis, das mit einer Ausnahme Widerstand bedeutet, wurde mit überwältigender Stimmmehrheit für alle Kandidaten erreicht.

An der Aussprache beteiligten sich vier Kollegen. Beifried wurde u. a. die 40-Stundenwoche.

Die Delegierten befaßen sich noch mit der

Naturalkriegung an die Erwerbslosen.

Der Ortsausschuss wird an die Stadtbewirtschaft herantraten und eine verstärkte Lieferung von Naturwaren, wie Stoffen, Kartoffeln usw. beantragen. Die Kollegen Wille und Wahn erklärten, daß die sozialdemokratische Stadtbewirtschaft diese Anträge zu eigen machen würde. Gelegentlich behandelte besonders die Sitzung die sozialdemokratische Fraktion an den Regierungspolitikern gemandt habe, um eine Herabsetzung der Richtigkeits zu erreichen, da in Halberstadt eine Mürzung von 16½ Prozent erfolgt sei, während die Mürzordnung eine solche von 12 Prozent vorsieht. In dem nächsten Raum nahmen auch noch die Erörterung der Beitragsfrage ein. Darüber soll in der nächsten Sitzung eine Regelung getroffen werden. Gegen Mitternacht hatte die Sitzung ihr Ende erreicht. Sie wurde vom Kollegen Hartnuf mit einem anfeuernden Schlußwort geschlossen.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Am Montag, dem 9. November, vormittags 10.30 Uhr, alle Helfer und Helferinnen Volkshochschule 3, Krompstraße. Es wird gebeten, vollständig zu erscheinen.

* **Sängerbund.** Am Samstagabend um 20 Uhr muß der Frauenchor geschlossen im Stadtpark sein. Der Männerchor am Sonntagabend um 20 Uhr im Elyptum. Auf der Frauenchor muß am Sonntag um 20 Uhr im Elyptum sein, da die Tanzsalle. An der schönen blauen Donau wiederholt wird. Der Vorstand erwartet, daß keiner fehlt. Die nächste Lebenskundung findet am Montagabend erst um 21 Uhr bei den Gemächlichen Chor statt. Frauenvereine finden ihr vorher nicht. Es finden die letzten Proben zum Kongress statt. Wer nicht am Montag ist, kann kein Kongress nicht mitbringen. Es findet eine strenge Kontrolle statt.

* **Der Lautenabend des Lautenvereins.** Die „Naturfreunde“ findet heute um 20 Uhr im Marie-Hauptmannsaal statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß ein ganz ausgezeichnetes Programm bei niedrigstem Eintrittspreis geboten wird. Der Eintrittspreis beträgt 25 C. Erwerbslose erhalten bei Vorzeigen der Stempelkarte eine weitere Ermäßigung. Wer einen unterhaltsamen Abend erleben will, der gehe heute zu den Lautenfreunden.

* **Schulmannen in den Zehnerstunden.** Vom Magistrat wird darauf hingewiesen, daß infolge harten Andranges die Inhaber der Erlaubnisheime zum Sammeln von Lannäpfeln und Belehols

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Logal-Tabletten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Dank-schreiben über Logal bei verschiedenen Leiden, bei denen kein anderes Mittel hilft! Ein Versuch überzeugt! Schreiben Sie: „Herrn Dr. J. in allen Apoth., Wt. 1.40, 12.6%, Lith. 0,68%, Chin. 74,3%, Acid. succ. salis.

* **Heute Stiftungsfest des Arbeiter-Turn-Sportvereins „Freiheit“.** Die Sozialdemokratische Partei richtet an alle ihre Mitglieder die Aufforderung, das heutige Stiftungsfest der freien Turner im Stadtpark zu besuchen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß Partei und Sportbewegung geschlossene Kampfruppen sind. Unsere Parteimitglieder erfüllen mit dem Besuch der Turner-Vereinsanstalt zugleich eine Dankeschuld, denn die Turner wirken häufig bei Parteiveranstaltungen gern und uneigennützig mit.

* **Staatliches Domgymnasium.** Zum Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen, die auch im höheren Schulwesen Halberstadts getroffen werden, ist das Gericht verbreitet, das Staatliche Domgymnasium nehme Oftern 1932 Schüler in Serla nicht mehr auf, in so werde überhaupt geschlossen. Derartigen Gerüchten muß auf das entschiedenste widerprochen werden. Oftern 1932 werden Schüler, wie bisher, in die Serla aufgenommen. Die Staatliche Schulverwaltung der Provinz hat im Gegenteil die Absicht ausgeprochen, das Domgymnasium als einzige Staatsanstalt in Halberstadt weiterzuleben zu lassen.

* **Die Kurende fängt am Sonntag** um 8-9 Uhr am Domplatz, Kaiserplan und Weidenhof. Im freundliche Gaben für die Jungen wird gebeten.

an den Holztagen nur einmal Belehols und Lannäpfel aus den Zehnerstunden holen dürfen. Bei Zumberechtigungen wird der Erlaubnischein entzogen.

* **Einschränkung der Straßenbeleuchtung.** Die wirtschaftliche Not zwingt zu weiterer Einschränkung der Straßenbeleuchtung. Bereits im vergangenen Jahre ist die Höflichkeit der Abendstunden von 23 Uhr auf bisher 22.15 Uhr herabgesetzt worden. Ab 3. November wird nunmehr die Abendbeleuchtung bereits um 21 Uhr gelöscht und die Nachtbeleuchtung eingeschaltet.

Das neue Ringsporthelm.

Der Ringsport-Berein 1911 in Halberstadt, welcher in den letzten Jahren wiederholt mit ausgezeichneten Kampfabenden an die Öffentlichkeit trat, hat sich jetzt ein eigenes Heim geschaffen. Bisher war er, wie fast alle Sportvereine, bei seinen Übungsstunden auf den Saal eines Cafés angewiesen. Um etwas Neues handelt es sich bei der jetzigen Unternehmung, die den Namen „Ringsport-Helm“ tragen soll, allerdings nicht. Der Verein zog nämlich in den früheren Schwurgerichtssaal ein. Hier den Saal aber noch vor einigen Wochen lag und ihn heute wieder sieht, der glaubt wirklich, daß es sich um etwas Neues handelt, denn durch das jahrelange Vorkommen der Räumlichkeiten hatte der Raum an Wänschen sehr verloren. Die Wände waren zum Teil aufgewissen, die Fensterlöcher zertrümmert. Der Wind piff durch die Ritze und löste darüber, daß Wände und Decken abblätterten. Ein trostloser Anblick also. Anders heute. Der Saal sieht schmunzeln aus. Die hohe Decke des ehemaligen gotischen Raumes ist weiß getüncht, dann folgt eine moderne Kante und darunter ein brauner Absatz.

Wie ungeheuer groß die zu bewältigende Arbeit war, ergibt sich wohl am besten aus der Tatsache, daß für die Renovierung 1019 Arbeitsstunden aufgewandt und 4 Tänner Farbe verbraucht wurden. Alle Arbeiten wurden von Mitgliedern selbst ausgeführt, die ihre Freizeit für den Verein opfereten und so einen hohen Idealismus bewiesen.

Das neue Heim wurde gestern eingeweiht. Der Vorstands des Vereins, Sportgenosse Fiedler, begrüßte die Ersteinnehmer und wies darauf hin, daß es dem Verein nach seinem zwanzigjährigen Bestehen nun endlich gelungen sei, ein eigenes Heim zu erhalten. Durch Entgegenkommen des Reichsanwalts und Vorsitzenden des Jugendrichters habe er den Schwurgerichtssaal als neues Heim zugewiesen erhalten. Dadurch wäre es möglich, sich von Geiseln freizumachen, durch welche dem Verein immerhin gewisse Verpflichtungen auferlegt gewesen wären. Vor allem im Interesse der Jugendpflege wäre dieser Wechsel zu begrüßen, denn Sportübungen sollte im Sinne der Erhaltungsfeldt erfolgen werden. Der Verein werde hier in neuer Heimten, das den Namen „Ringsport-Helm“ tragen sollte, weiter wirken. Dafür Sorge sehr gut, alter Stamm, der allen Eitern handhelt. Die Herrichtung des neuen Heimes habe viel Geld gekostet. Man sei noch nicht zu Ende, denn noch manches fehle. Mehr als bisher werde es möglich sein, die Jugend nicht nur sportlich, sondern auch geistig zu bilden. Fast an allen Abenden der Woche sollten Übungsstunden stattfinden. Zur der Montag und Sonntagabend wären noch frei. Man plane, diese beiden Abende für Kurse hin zu verwenden.

Jugendamtsdirektor Engelke nahm darauf das Wort u. gab seiner Freude über das schöne Heim Ausdruck. Er führt aus, daß er den vernünftigen Zustand des Raumes gefannt habe und daher sehr auf die geleistete Arbeit zu würdigen wolle. Mit Genehmigung Heile Direktor Engelke kann jetzt, daß der Verein mit Ernst sich der Jugendpflege widme. Er wünscht, daß es dem Verein gelinge, noch viele neue Mitglieder zu werben und er sich wohl füllen im neuen Heim.

Der übrige Teil des Abends führte in den Lebensbetrieb ein. Zunächst wurde Leiterarbeit gebracht, dann kamen die Vorer mit ihrer ausgezeichneten Gymnastik, eine Hebe-Riege trat auf, die Damen-Abteilung zeigte Exponenten. Darauf traten noch einmal die Vorer auf den Plan, um die harte Arbeit an den Geräten vorzuführen. Mit interessantesten Ringfertigkeiten fand das Programm seinen Abschluß.

* Auch mit beglückwünschenden den Ringportverein 1911 zu seinem neuen Heim und rufen ihn ein „Rei Hell“ für seine weitere Leistungswürdigung zu.

* Zur Aufführung der Haydn'schen „Schöpfung“ durch den Halberstädter Musikverein. 1922, das Goethe-Hundertjahr rückt heran. Es wird eine Fülle von Veranstaltungen um die Werke dieses beiden Meister nachgehenden wachen. Von diesen Zubühnens-Musikfesten zu gelangen, hat sich der Musikverein entschlossen, das schönste Werk Haydn's, das vollstimmige Oratorium der Musikgeschichte, „Die Schöpfung“, schon in diesem Jahre aufzuführen. Es gibt wohl kaum jemanden, der eine innerliche Beziehung zur Musik hat, der nicht irgendwelche Einzelzüge aus diesem Werke kennen. Angenommen bei den Chören: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, „Sittum an die Saiten“, über die herrlichen Duette zwischen Bass und Sopran zu den mannigfaltigen Szenen, enthält das ganze Werk so unendlich viel Schönheit, daß das Oratorium auch nicht einen Moment das Gefühl der Länge aufkommen läßt. Die „Schöpfung“ ist eines der wenigen Werke, die unbetret durch den Wandel der Musikauffassungen der verschiedenen Epochen ihre Stellung gewahrt haben. Die romantische Musikperiode ist hier genau so zu ihrem Recht gekommen wie die romantische fachte sich an der strengsten Formgebung, vor allem der Chorfolge, erkrant. Die Preise für diese Aufführung sind außerordentlich niedrig gehalten. Der Leberfuß soll der Winterfuß zugerechnet werden. Auch aus diesem Grunde sei die Besonntung dem Publikum empfohlen.

* Das Winterkonzert des Sängerbundes. Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß am Montag, dem 16. November, 20 Uhr, im großen Saal des Stadttheaters das Winterkonzert stattfindet. Zur Aufführung gelangt die als Oratorium eingedichtete romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“ mit der Musik von Kreutzer. Das Werk stellt an die über

170 Sänginnen und Sängler sowie an die Solisten große Anforderungen. Dank der umsichtigen Tätigkeit des Dirigenten Döll sind aber alle Hindernisse überwunden, so daß jeder Besucher von diesem Abend einen wahren Kunstgenuss mit nach Hause nehmen kann. Als Solisten wirken vom hiesigen Stadttheater mit: Fräulein S. Nicol, ferner Herr Jahn, welcher in „Schön ist die Welt“ sich schon in die Herzen der Halberstädter eingelassen hat. Sodann Herr Bensch, auch ebenfalls schon Konzertsolisten aus früheren Veranstaltungen bekannt. Als Beso wird sich Herr Zapf vorstellen. Die Musik stellt das hiesige Theaterorchester. Die gesamte musikalische Leitung hat Herr August Döll. Der Rot der Zeit gehörend, sind die Eintrittspreise trotz großer Unkosten bedeutend herabgesetzt. Sie bewegen sich für Sitzplätze von 1 Mark bis 30 Pfennig, Stehplätze von zwei Pfennig bis 30 Pfennig erhältlich. Da der Kartenerwerb äußerst rege ist, wird angetragen, sich recht bald mit Einrückkarten zu versehen.

* Matinee — Abgang des 3. d. V. Alle Interessenten und Teilnehmer kommen am nächsten Montag um 20 Uhr im 3. d. V. Heim, Breitenweg 2, zusammen.

* An einer Weltgesundheitskonferenz. Zwei junge Leute standen unter der schönen Kanlage vor dem Halberstädter Schützenfest, sich an einem geistreichen jungen Mädchen verhalten zu haben. Man hatte den Eindruck, daß besonders der eine Angeklagte sich der Strafbart seiner Handlung gar nicht recht bewußt geworden war. Auch der ärztliche Sachverständige positiv infolge der niedrigen Anzeichen des jungen Mannes daran. Das Gericht hielt aber beide Angeklagte für verantwortlich und erkannte auf 6 bzw. 7 Monate Gefängnis für einen Teil der Strafbart wurde eine Bewährungsfrist gewährt und der in Haft befindliche Angeklagte sofort aus der Haft entlassen.



sieht es an einer großstädtischen Straßenzirkulation aus. Nur Selbstmordkandidaten nennen blindlings nur durch Vermittlung Leute gehen auf den markierten Ausgangsbahn, und sparen die Bedienungskandidaten!

* Ablehnung von Vermittlern beim Landarbeiter-Wohnungsbaue. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: „Dem Reichsarbeitsminister ist bekannt geworden, daß in einzelnen Fällen Landarbeiter, die den Bau eines Eigenheims beabsichtigen, dritten Personen für den Hinweis auf die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaus mit Reichs- und Landesmitteln der wertschöpfenden Arbeitslosenführer Vermittlungsgeschäften haben beabsichtigen. Der Reichsarbeitsminister hat daraufhin die Landesregierungen gebeten, Vorkerkungen zu treffen, um eine derartige Ausnutzung der Arbeiter zu verhindern, und ihnen anheimzustellen, zu prüfen, ob nicht ganz allgemein solche Anträge abzulehnen seien, an deren Zustandekommen außer den Verfahrungsregeln Vermittler gegen Entgelt mitgewirkt haben.“

* Wer ist Schwertriebsfähig? Es ist die Frage aufgenommen worden, ob ein Kriegsbeschädigter, dem ein Versorgungsbezug für eine Minderung der Erwerbsfähigkeit von 50 v. h. nach dem Reichsversorgungsgesetz zukommt, aber zum Teil als a n v. h. zum Dritten Teil des 4. Abschnitts der Versorgungsordnung vom 26. Juli 1930) zu den Schwerbeschädigten gemäß § 3 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 12. Januar 1923 gehört. Die Frage unterliegt an sich der Entscheidung der Gerichte. Vorbehaltlich der richterlichen Entscheidung gibt der Reichs-Versorgungsminister aber, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erzählt, seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß ein solcher Kriegsbeschädigter die Voraussetzungen des § 3 a. d. (Dienstbeschäftigung um wenigstens 50 v. h. und Anspruch auf eine der Minderung der Erwerbsfähigkeit entsprechende Rente) erfüllt. Der Kanbezug kann angelehnt der Größe, die zur Umwandlung des Rechtsanspruchs in einen Kanbezug (Entlastung der Versorgungsgerichte usw.) geführt haben, nach Ansicht des Ministers als „Anspruch“ im Sinne des § 3 Schwerbeschädigtengesetzes angesehen werden, hierfür spricht auch, daß, wenn die Voraussetzung des Art. 2 Abs. 2 a) und b) des Dritten Teiles des 4. Abschnitts der Versorgungsordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 erfüllt sind, nach den genannten Durchführungsbestimmungen die Bewilligung ohne Prüfung eines Bedürfnisses als Kanbezug auszusprechen ist.

Halberstädter Filmschau.

Kammer-Lichtspiel.

Da muß ausgerechnet der Europa-Meister im Schaufrieren aus Schneibühnen nach Berlin kommen, um hier neue Erwerbsmöglichkeiten zu finden zu einer Zeit, als gerade der Zappeln zum ersten Male über der Hauptstadt freit. Und auf der Suche nach einem „Auffälligen Spiel mit Schneibühnen“ (Der Titel eines ausgezeichneten Aufführtes, das gegenmütig gezeigt wird) gerät er denn auch in ein Heim, das alles andere als ruhig ist. Eine wirklich amüsante Handlung rollt in flotten, flüchtigen Tempo ab, reich an ufligen Bemerkungen, die durch den Meisterlichtspielreißer Fritz Witz, von Fritz Schulz ganz hervorragend dargestellt, auf allseitiger Zustimmung gelöst werden. Eine ausgezeichnete Besetzung verleiht dem Film. Unter dem Ikon genannten Fritz Schulz bemerken sich Herr W. Ender, Ada W. H. Albert, Paulig, Curt Wespemann und Lucie Englich mit bestem Erfolg, eine humorvolle Stimmung zu erzeugen. — „Die Piraten am gelben Fluß“ ist weniger ein Abenteuer als ein Lustspiel, bei dem einem durch die lustigen Episoden auf einem chinesischen Dampfer, dessen Besetzung ausgerückt ist, der Ernst der meisten Passagiere gar nicht zum Bewußtsein kommt. — Ferner folgt noch ein netter Kulturfilm und ein kurzer Bild-Welt-Film, in dem ein aufsehender noch recht junger Mann auf den Bahnen Fred Thomsons, Eddie Polo usw. wandelt, selbstverständlich mit gleichfalls großem Erfolg. Alles in allem ein Programm, dessen Besuch zu empfehlen ist.

Capitol.

Wien, die Stadt des Wechsels und der Wieder, ist schon oft im Film gezeigt worden und hat vor allem durch den Zonfilm starke Wirkungen erzielt. Immer wieder muß dabei dieses süße und etwas leichte Wien die Kulisse für eine charmante Handlung geben. Und erst recht gefällt ein solcher Bildstreifen, wenn echte Wiener darin die Hauptrollen spielen, die echten Wiener mit ihrem gemütlichen und „brülligen“ Dialekt und ihrer besorgten Lebenswirklichkeit. Zonfilm und der Schöne. In dem Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „Wien im Paradies“, der jetzt im Capitol läuft, spielt die Hauptrolle in den Händen eines wackeligen Wiener. Josef Wenders, der nach dem Kriege von Österreich nach Deutschland kam und zuletzt als Operettenautor in Nürnberg große Erfolge erzielte, ist von dem bekannten Regisseur Feinist entdeckt und an den Zonfilm gebracht worden. Und in diesem Film zeigt er seinen natürlichen Charme. Er besonders nach in seine Heimatstadt. Der Film „W

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 261

Donnerabend, den 7. November 1931

6. Jahrgang

Das „fliegende“ Dorf.

Besuch in Rositten. — Vogelwälder und Segelflieger. — „Kursbuch“ und Atlas des Vogelzugs.

Kein Auto! Keine Eisenbahn! Auf der Bahndämme nur bäuerliche Gebäude. Und dennoch einer der bedeutendsten europäischen Verkehrsnetze: das ist Rositten, das ostpreussische Dorf. Hier treffen die mächtigen Zugvogelströme zusammen, die aus Nordamerika, von allem aus Schweden und Finnland kommen, überqueren gemeinsam den fernen Randes, den die Kurische Bucht in die See hineinragt, und trennen sich wieder. Es ist wissenschaftlich geforscht, die „Brücke“, auf der sich die „Einzelgruppen“ der Vogelwälder für kurze Zeit zu einem „Massenzugzug“ vereinen.

Die Herrschaft der Millionen.

Man hätte also für die Beobachtung des Vogelzuges keinen günstigeren Platz wählen können. Sechs Kilometer südlich der Vogelwarte liegt der Wald. Die Zugfliegen müssen über freies Gelände und werden dadurch gut sichtbar: eine Stelle wurde das Beobachtungsbauhaus II m e n s o r f eingestiftet. Seine Bedeutung? Hier wandelt im Frühjahr und Herbst — und zwar in den Morgenstunden von 6—9 Uhr — täglich eine halbe Million Vögel vorbei!

Eine Reihe von Fragen wurde durch planmäßige Beobachtung bereits beantwortet. Wir wissen nun Beifolgt, daß die Geflügelzucht der Zugvögel meist jährlich bis hundert Stundenkilometer beträgt, während die Höhe des Fluges je nach den Vogelarten verschieden ist. Er beträgt oft wenige Meter bis zu einigen hundert Metern über dem Erdboden oder über Wasser und erreicht nur ganz selten zwei bis dreihundert Meter. Die Zugszeitung beträgt im Herbst bis zu zweihundert Kilometern, im Frühjahr mehr.

Die Auffassung des Zugfliegers.

Jetzt soll gefahrt werden, wie der Aufbruch der Vögel und ihr Verhalten während des Fluges von Witterungsverhältnissen abhängen. Deshalb wird zunächst eine genaue Bestandsaufnahme des Durchzugs vorgenommen. Bei den einzelnen Arten wird das erste Eintreffen, das An- und Abfliegen und der Abschluß des Durchzugs festgehalten. Das Ergebnis ist: ein Zugkalender, der sich von Jahr zu Jahr etwas ändert — wie ja auch die Witterungsverhältnisse von Jahr zu Jahr verschieden sind. Liegen diese Zug-Kalender für mehrere Jahre vor — und werden die Jahreszeiten und Wetterverhältnisse untereinander verglichen — so ergibt sich ganz genau, wie der Vogelzug eines Jahres abhängig von dem der Witterung des Jahres.

Um einen zuverlässigen Zug-Kalender überhaupt aufstellen zu können, ist freilich sorgfältige, Tag und Nacht durchgeführte, Beobachtungsarbeit notwendig. Die Beobachtung von einer einzigen Stelle aus genügt nicht. Deshalb werden zwölf wichtige Punkte der Jagdflächen, der Beobachtung und der nächtlichen Sammelplätze mit zuverlässigen Mitarbeitern besetzt, die den Durchzug zu zählen und gleichzeitig die Flugrichtung festzustellen hatten. Mit Unterstützung des Zugzuges wird dem „geheimen Vogelzug“ nachgehrt, einer von Professor F l i e n e m a n n entdeckten Erscheinung, bei der aus noch ungeklärten Ursachen einzelne Zugströme außerhalb des gewöhnlichen Durchzugsgebietes vorbeiziehen. Eine Schlüsselrolle wird auch der nächtliche Zugflug bestimmt durch Hörschreien der nächsten Stimmen und planmäßiges Abhören der erleuchteten Mondscheibe, ergänzt durch Beobachtungen an den Leuchtseuern.

Zhienemanns Ringe.

Klärt solche Beobachtung das Wie und Wann des Zuges, so klärt die Vogel-Beringung das Wo hin und Woher. Um die Stelzen ganze Armeen von Zugvögeln hat man einen Ring mit der Aufschrift „Vogelwarte Rositten Germania“ gelegt, und sie tragen diese drei Worte über alle Meere.

Der Dame Mortelen hatte 1899 das Verfahren beschrieben — zwei Jahre später legte es Professor Zhenemann, der Begründer der Vogelwarte, erstmalig in die Praxis um. Es war ihm bekannt geworden, daß sich die Glimmer-Rosetten die richtigen Strahlenschwärme zuzugewandt, die in jedem Herbst, von Nordamerika kommend, die Küsten in ihre europäische Winterquartiere ziehen. Die Beringung der Kurischen Bucht fängt die rastenden Krähnen und verweist sie, — und auf diesen Rosetten beruhen auch

die ersten Versuche Zhenemanns! Er beringte die Geflügel, gab sie wieder frei u. u. erließ gleichzeitig den internationalen Aufruf, alle wieder aufgefundenen Ringe, versehen mit Datum und Ort der Auffindung, an ihn zurückzuschicken. Zufällig seien auch darauf in den verstreuten Ländern Europas beringte Krähnen, lebend oder tot in die Hände von Menschen, die Zhenemanns Aufruf gelesen hatten. Die Ringe kamen an ihn zurück, und nun konnte man zum erstenmal einwandfrei feststellen, wohin der Zug der Vögel sich bewegt hatte, welchen Weg sie gemacht, wie weite Strecken sie zurückgelegt und wieviel Zeit sie dazu gebraucht hatten.

Heute wird die Beringung die sich aus solchen Anfragen entwickelte, von fast allen Naturforschern angewandert und unterzogen. Mit Erfolg: von einer Million Vögel, die im Jahre 1927 beringt wurden, hat man bis jetzt 35 000 wieder aufgefunden und zurückgemeldet.

Rästelhafte Vogelgeographie.

In der Kartographie der Vogelwarte ruhen, geordnet nach Ringnummern, die Lebensläufe dieser Tausende von Zugvögeln in so schwarz und weiß wie der Lebenslauf eines Menschen im zeitlichen Weitererzählung. Aber was hier an Vogelgeographien ermittelt wurde, bedeutet meist nichts als — wiederum ein Rästel. Man hat zum Beispiel festgestellt, daß die in Westdeutschland heimischen Störche über Südrussland, Spanien und Marokko an die westafrikanische Küste ziehen — die ostdeutschen Störche dagegen über den Balkan, Kleinasien, Palästina, Ägypten nach Ostafrika. Warum? Die Störche fliegen fast ausschließlich in Schwärmen, nur bei Tag und immer mit einem Führer an der Spitze, sie werden zudem verhältnismäßig alt — man könnte also annehmen, daß sich eine gewisse Erfahrung bei ihnen herausgebildet hat, die von Generation zu Generation überliefert wird. Aber ein großartiges Experiment Professor Zhenemanns bewies, daß hier keine Ererbung vorliegt. Er beschaffte größere Mengen von Jungstörchen, zog sie im Gehege der Vogelwarte groß und ließ sie erst dann fliegen, als die Ältern längst weggegangen waren und alle übrigen Störche ihre Heimat wieder verlassen hatten. Es zeigte sich, daß die Jungen nun von sich aus — ohne die Führung erfahrener Altväter — sofort die richtige Fahrtrasse nahmen und ohne zu zögern geradewegs dem ferneren Störchenfeld entgegenzogen.

Alle bis jetzt vorliegenden Beringungsergebnisse werden nunmehr in einem Werk zusammengefaßt, das in der wissenschaftlichen Literatur zu den eigenartigsten gehört wird: in einem „Atlas des Vogelzugs“! Autoren sind die Leiter der Vogelwarten in Rositten und Helgoland, E. Schulz und S. Helgöf. Auf 170 geographischen Karten ist der Verlauf des Vogelzugs festgehalten.

Der Welt-Bankier.



John Pierpont Morgan.

Der Bankier der mächtigsten Bankiers der Welt, der sich ausschließlich auf eine europäische befindet, wird in der nächsten Zeit auch Berlin besuchen.

erlaubt, in den Straßen herumzuwandern. Florent war darob in Verzweiflung, brach den Unterricht ab, trüßte den Jungen und verpackte ihm endlose Ferien. Um seine Schwäche in seinen Augen zu rechtfertigen, legte er sich, daß er das liebe Kind nicht mitgenommen habe, um es zu ärgern. Seine Verhaltensregel war, es in Proßnitz heranzuziehen zu lassen. Er liebte den Jungen, war entsetzt von seinen bösen Taten und fand seltsame Worte daran, ihn gefund und sorglos um sich zu haben. Florent blieb mager in seinen abgemagerten schmalen Rücken, und sein Gesicht begann gelb zu werden bei den bösen Verdrüßlichkeiten des Stundengebens. Quenu war ein rundes, volles Gesichtchen, etwas einseitig, der kaum sprechen und lesen konnte, aber von einer unumwundenen guten Natur und die große Stube stets mit seiner Spielerei erfüllt.

Obes gingen Jahre dahin Florent, der die Anspornungsfähigkeit seiner Mutter geerbt hatte, behielt Quenu in seiner Wohnung — ein großes, trübes Mädchen. Er erparte ihm selbst die kleinen Sorgen des Hauswesens. Er selbst tauchte den Mundvorrat ein, besorgte Stube und Küche. Das verdrüßte ihm die schlimmen Gedanken, sagte er. Gemächlich war er in düstere Stimmung und hielt sich für schief. Wenn er des Abends mit seinem Bruder sprach und von ihm gegen die Kinder der anderen erfüllt heimkehrte, war er gerührt von der Urmutter dieses großen, dicken Jungen, den er auf den Fliesen der Stube mit seinem Brummetzel spielen fand. Quenu ludte über seine Ungeschicklichkeit in der Zubereitung der Eiertrüben und über den Ernst, mit dem er den Fleischtopf aus Feuer legte. Wenn die Dämpfe ausströmten, lag Florent oft mit tränenreichen Augen in seinem Bette. Er gedachte, seine Rechtschaffenheit wieder aufzunehmen, und erschröbe sich in Ausankunftsmitteln, um seine Zeit zu einzuteilen, daß er die Borkelchen an der Fakultät hören könne. Es gelang ihm auch und er war vollkommen glücklich. Allein ein Liebesanfall der ihn acht Tage lang das Zimmer zu hüten nötigte, legte eine solche Welle in ihm Gelblichkeit und brennbarkeit in dem Maße, daß er jedem Gedanken an die Bekämpfung seiner Studien aufgab. Sein Kind mußte heran. Er trat als Lehrer in eine Pension in der

Und es fehlte fast wie ein natürlicher Zusammenhang aus, wenn sich hier in Rositten eine Gruppe von Menschen zusammenschloß, um den Beobachtung der Vögel zu betreiben. Einige Kilometer nördlich der Vogelwarte — zwei Stunden Wanderung durch den Forst — lag die Segelfliegerhütte ihren Platz. Und diese beiden Säulen des Lehrens und Forschens ergänzen sich miteinander aufs Beste. Denn die Vogelwarte erforscht den Vogelzug — die Fliegerhütte den Vogelflug, die Technik des fliegenden Vogels, der ihr als Beispiel dienen soll.

November 1918.

Der letzte Bayernkönig war ganz im Bogen des zweiten bayerischen Königlichen Namens ein geläufiger Name. Das pfiffen in München die Sagen von den Dichtern. Und zuweilen trieb der königliche Geiz höchst unzulässige Blüten.

Am 7. November 1918 war Ludwig III. per Auto aus der Kopf aus München abgereist. Er konnte ja nicht wissen, daß die Revolution den Fürsten kein Haar krümmen würde.

Wenige Tage später wurde im Vorzimmer des neuen bayerischen Ministerpräsidenten „eine Dame aus der Umgebung Seiner Majestät“ angemeldet, die den Ministerpräsidenten zu sprechen wünschte. Man ließ sie eintreten. Sie war kaum über zwanzig Jahre alt, hatte ein hübsches Gesichtchen und war gut geformt. Der Angst zitterte sie am ganzen Körper. Ihre Aufregung ließ sie kaum ein Wort hervorbringen. Es kostete einige Mühe, die königliche Abgehende zu beruhigen. Nachdem sie endlich zögerlich Platz genommen hatte, begann sie flüsternd und mit leiser Stimme ihr Anliegen vorzutragen. „Es ist doch bekannt, daß Seine Majestät vor einigen Tagen gezwungen waren, München in aller Eile zu verlassen. Das war so plötzlich gekommen, daß sich nicht einmal Zeit fand, auch nur die allernötigsten Lebensmittel mitzunehmen. Ich möchte deshalb fragen, ob es gestattet ist, für Seine Majestät etwas Lebensmittel aus dem Wittelsbacher Palais abholen zu lassen.“

Der Sekretär des Ministerpräsidenten ließ sich auf die Lippen, um nicht in heftiges Lachen auszubrechen. „Sagt, da es sich um den Thron der Wittelsbacher geht, wurde dieser König von der Sorge um seine Untertanen beunruhigt? Das unzulässige Verhalten wurde dem Ministerpräsidenten Kurt Eisner vorgezogen, der der abgeleitete Wittelsbacher bestam die Erlaubnis, sich seine Lebensmittel aus München abholen zu lassen.“

Während die Hofdamen des Königs ihr Verlangen dem Sekretär vorgezogen hatte, war ein Ministerialbeige gekommen, der den Ältern überbrachte. Er hatte gehört, um was sich das Geplätsch drehte. Als nun das Mädchen zu Eisner ging, gab der im bayerischen Dienst ergrante Kopf seinem Mißgeschick mit folgender Bemerkung Ausdruck: „Ja, mein Herr, der alt' Mann (Mann), der hat an Angst ausbleiben müssen. Das glaub' ich, daß der a' neit Untertan braucht!“

Am 9. November 1918 hatte Karl Liebknecht das Berliner Schloss unter den Schutz des Arbeiters und Soldatenrats gestellt und die Wache dem Telegraphenbataillon übergeben. Wo sonst die Kaisertruppe auf dem Schlosshof gewacht hatte, flatterte jetzt eine riesige rote Fahne. Der Wachposten im Schloss war ein Unteroffizier des Telegraphenbataillons. Er trat kurz nach der Befehlsgebung, daß im Schlosshof eine Anzahl Soldaten sich daran machten, Wilhelm's Weine zu probieren. Da gab's ein heftiges Donnermetter. Der Gute war weniger um den Wein besorgt als vielmehr um die Kampfkraft seiner Truppe. Kurz entschlossen ließ er um die Kellerkellergänge gewöhnlichen Kupferdrat spannen und Klafote daneben aufhängen, auf denen zu lesen war: „Recht! Rechtswort! Rechtswort!“ „Rechtswort!“ Das war die Antwort, welche sich mehr in den Keller.

Am Abend kommt der Wachposten zum Arbeiter- und Soldatenrat und gibt seinen Tagesrapport ab. Dabei erzählt er auch den Teil mit dem Kupferdrat. Georg Ledebour meint dazu: „Das ist ja ganz schön, war aber höchst überflüssig. Wir sind doch in Deutschland. Den Draht konnten Sie sich schenken, wenn Sie an die Türe ein Plakat angehängen hätten: „Eintritt verboten!“

Der Sturm auf die Militär-Veranstaltung am 7. November 1918 in Berlin hatte zwei unerwartete Gründe. Einmal sollten alle Gefangen befreit werden; dann aber wollte man auch mit den Gefangenenaußensehern abrechnen wegen all der „Freundschaften“.

Der Bauch von Paris.

Roman von Emile Zola.

8. Fortsetzung.

Diese Mitteilung machte auf den weichen Charakter Florents einen schrecklichen Eindruck. Die Tränen erlösten ihn schier. Er nahm den kleinen Bruder in seine Arme, schloß ihn an seine Brust und küßte ihn, wie im ihm alle die Liebe zu vergelten, deren er ihm beraubt hatte. Er betrauerte seine geringen Schätze, seine köstlichen Bekümmernisse, seine schmuggeligen Hände, dieses ganze Leben eines verarmten Kindes. Er wiederholte ihm, daß er ihn nicht nehmen wolle und daß er bei ihm glücklich sein solle. Als er am nächsten Tage die Bode prüfte, fürchtete er, es werde ihm nicht so viel bleiben, um nach Paris zurückzukehren. Um seinen Preis wollte er in Bion bleiben. Es gelang ihm glücklich, einem Schneider für den Bedarf an Stoffen zu finden; dadurch ward es ihm möglich, die Schwärze zu erlösen, die seine Mutter, in Gesellschaften sonst sehr streng, nach und nach zu machen genötigt gewesen. Da ihm nichts übrig blieb, bot ihm sein Nachbar, der Möbelhändler, fünfzehnhundert Franken für die Einrichtung und die Bekleidung der Werkstätten. Der Möbelhändler machte dabei ein gutes Geschäft. Der junge Mann dankte ihm mit Tränen in den Augen. Er hielt seine kleinen Bruder ganz neu und nahm ihn nach am selben Abend mit sich.

In Paris konnte nicht mehr die Rede davon sein, das Rechtsstudium fortzusetzen. Florent gab jeden Erfolg für später auf. Er fand einen Unterrichtslehrer und mietete sich mit dem kleinen Quenu in der Rue-Cordier-Strasse, an der Ecke der Bastille in einer großen Stube ein, die er mit zwei eisernen Betten, einem Schrank, einem Tisch und drei Stühlen ausstattete. Von da ab hatte er ein Kind. In der ersten Zeit verlorste er, wenn er abends nach Hause kam dem kleinen Unterricht zu geben. Doch dieser hielt nicht an; er hatte einen harten Schweiß und wollte nichts lernen; schlafend fehlte er die Zeit zurück, da seine Mutter ihm

Wappstraße ein mit einem Jahresgehalt von achtzehnhundert Franken. Das war ein Vermögen. Bei einiger Sparfamkeit muß es ihm gelingen, Geld zu erlösen, um Quenu zu unterstützen, wenn er einmal etwas beginnen werde. Mit achtzehn Jahren behandelte er ihn noch als Mädchen, das ausgefallen werden muß.

Während der kurzen Krankheit seines Bruders hatte auch Quenu sich seine Gedanken gemacht. Einiges Wagnis erlöste er, er mochte arbeiten und sei groß genug, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Florent war nicht geübt. Gegenüber, auf der anderen Seite der Straße, wohnte ein Uhrmacher, den das Kind den ganzen Tag sah, wie er in hellen Licht des Fensters über seinen kleinen Tisch gebeugt kleine runde Dingchen handhabte und geduldig durch die Lupe betrachtete. Es gefiel ihm sehr, und er beschloß, er habe Wagnis für die Uhrmacherei. Allein nach zwei Wochen ward er unruhig und meinte wie ein zehnjähriger Junge; er fand die Sache sei zu verwickelt, und er werde nie alle die kleinen „Dummkellen“ kennen lernen, aus denen eine Uhr sich zusammensetzt. Er wollte lieber ein Schlosser werden. Allein, die Schlosserei erlöste ihm bald. Binnen zwei Jahren verlorste er es mit zehn Handwerken. Florent dachte, er habe recht, und man sollte nicht mit Unrecht einen Abend wählen. Doch die Wölfe Singende des Quenu, der seinen Lebensunterhalt verdienen wollte, kam dem Haushalte der beiden jungen Leute sehr teuer zu stehen. Seitdem er durch alle Wertigkeiten kam, gab es immer neu Ausgaben: für Kleider, für außerordentliches Haus, eingekommene Mahlgelten für Einfuhrstrände, die man den neuen Kameraden zahlen mußte. Die achtzehnhundert Franken Florents genühten nicht mehr, er hatte zwei Sektionen für den Abend annehmen müssen. Seit acht Jahren trat er derselben Not.

Die beiden Brüder hatten einen Freund gefunden. Das Haus hatte eine Seite auf die Jakobstraße, und auf dieser Seite war darin eine große Ausbrotrei, die ein würdiger Mann namens Bavard hielt, dessen Frau unmittelbar aus des festsitzenden Gefängnis an Auszubereitung fand. Wenn Florent zu spät heimkehrte, um nach ein Stück Fleisch zu kaufen, konnte er unten ein Stück Trübsal oder Bäckereifetzen für zwölf Sous. Das gab immer ein ledertes



Mütter! vergeßt nicht,

was ihr dem kapitalistischen
System zu verdanken habt:

2 Millionen Tote im Weltkrieg! 5 Millionen Arbeitslose im Frieden!

Zum dreizehnten Male kehrt der 9. November wieder, an dem die Machthaber des kaiserlichen Deutschlands im Jahre 1918 sich feige verkrochen, jene Fürsten, Militaristen, „Wirtschaftsführer“ und „königlichen Kaufleute“, die heute ihre Zeit gekommen glauben, um von neuem ein Willkürregiment aufzurichten.

Fast scheint es so, als hätten Millionen Deutsche vergessen, wer die Schuldigen an unserem heutigen Elend sind. Fast scheint es so, als ob wirklich Millionen deutscher Staatsbürger die infamen Lügen, die jahrelang verbreitet wurden, für bare Münze nehmen.

Mütter! An euch, die ihr, selbst unterernährt, von Angst und Sorgen um das Schicksal eurer Männer und Söhne an der Front gequält, zu Hause in den Munitionsfabriken 10, 12 und mehr Stunden Granaten gedreht und trotzdem euren geschwächten Kindern nicht das Lebensnotwendigste erarbeiten konntet, an euch ergeht der Ruf:

Wacht auf, vergeßt nicht!

Vergeßt nicht jene fürchterlichen viereinhalb Jahre, die dem deutschen Volk 2 Millionen seiner besten Söhne raubten und der gesamten Kulturwelt 11 Millionen Tote kosteten.

Mütter! Ihr könnt es nicht vergessen haben, wie ihr für jedes Gramm Butter, jede Kartoffel, jedes Stück Seife, jedes Lot Zucker, jede Scheibe Brot, für jeden Tropfen Sirup, jedes Ei, jeden Faden Zwirn, jedes Paar Schuhe, jeden Meter Kleiderstoff, jede einzelne Kohle mit euren Lebensmittel- und Ersatzkarten stundenlang anstehen mußtet, um froh zu sein, endlich die minderwertigsten Waren mit nach Hause zu bringen.

Frauen, ihr könnt es nicht vergessen haben, wie ihr auf die amtlichen Karten nicht mal die zugeteilten Rationen erhieltet.

Mütter, wißt ihr noch, wie ihr eure Kinder mit den berüchtigten Kohlrüben füttern mußtet? Habt ihr den Kohlrübenwinter 1917/18 vergessen?

Wißt ihr noch, wie euch die Schuhe und die Kleider am Leibe zerrissen und ihr in Holzpantinen und Kriegersersatzstoffen herumlieft?

Wißt ihr noch, wie man die Toten nicht einmal mehr mit Leintuch bekleiden konnte, wie man sie in Papier einhüllen mußte? Habt ihr das alles vergessen?

Wißt ihr noch, wie für die Kranken die bescheidensten Medikamente fehlten und für die Wunden das Verbandzeug?

Wißt ihr noch, mit welcher Angst ihr die Feldpostbriefe erwartetet? Ihr könnt es nicht vergessen haben, wie die Päckchen zurückkamen mit den kurzen inhaltschweren Aufdrucken der Regimenter „Verwundet“, „Vermißt“, „Gefallen“.

Wißt ihr noch, wie eure Siebzehnjährigen in die „Kluft“ gesteckt und in Viehwagen an die Front verladen wurden?

Mütter! Ihr müßt es noch wissen!

Wißt ihr noch, wie die Truppentransporte durch das Land donnerten? Wißt ihr aber auch noch, wie die Riesenzüge mit Schwerverwundeten und Kranken im Schneckentempo in die Heimat strebten?

Wißt ihr noch, wie eure Kinder ohne Väter aufwuchsen?

Wißt ihr noch, wie die meisten Schulen Lazarette waren?

Das könnt ihr nicht vergessen haben!

Wißt ihr aber auch noch, daß die Schwerindustrie sich ungeheures Vermögen durch Kriegslieferungen verdiente?

Wißt ihr, wie damals die Korruption und die Schieberei in Blüte stand? Wißt ihr, wer damals regierte? Das waren die Herren, die sich vor nun 12 Jahren feige verkrochen und deren Mordkolonnen heute täglich Deutschland terrorisieren.

Wißt ihr noch, wie dann Schluß war? Hohlwangig, hungrig, abgerissen, verlaust kamen eure Männer und Söhne zurück. Das können auch sie nicht vergessen haben. Die Häuser waren verfallen, die Geschäfte ohne Waren, die Eisenbahnen in unbeschreiblichem Zustand. Was nicht niet- und nagelfest war, verschwand. Alles gärte. Die Mark hatte schon den fünften Teil ihres Wertes eingebüßt. — Das war November 1918!

Wißt ihr das noch? — Als die Sozialdemokratie die Macht übernahm, war Deutschland ein Trümmerhaufen!

Das kann niemand vergessen haben!

Die 8-Millionen-Armee flutete zurück. 1 822 555 Tote waren draußen geblieben, 6 Millionen waren verwundet worden, 44 857 kamen nur noch mit einem Bein zurück, 20 952 nur mit einem Arm, 1269 fehlten beide Beine, 2905 Soldaten waren blind geschossen worden, 5427 Soldaten wurden ins Irrenhaus eingeliefert. 370 887 Frauen waren Witwen geworden, 917 890 Waisen schrien nach ihren Vätern, die in fremden Ländern irgendwo von einer Granate zerfetzt worden waren. Von denen, die glücklich dem Stahlbade entronnen, sind heute noch 736 900 ehemalige Frontsoldaten bis zu 100 Prozent erwerbsbeschränkt. — Habt ihr das alles vergessen?

Der Krieg wurde in anderer Form weitergeführt, erst als Inflation, dann als Deflation. Das sind die Leidenstationen, die dem Proletariat das Mark aus den Knochen sogen, während sich an Inflation und Deflation die Kapitalisten bereicherten.

Wer lag in den Schützengräben? Das Proletariat! Wer liegt heute auf dem Pflaster? Das Proletariat!

Mütter, habt ihr das alles vergessen? Das kann nicht sein! Erinnert eure Männer und Söhne, eure Brüder und Schwestern daran, vergeßt es nicht! **Täglich, stündlich schreit es heraus:**

Das habt ihr dem kapitalistischen System zu verdanken! Wollt ihr, daß es anders werde, dann tretet ein in die Front der deutschen Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie hat dem deutschen Arbeiter alles erkämpft, was wert ist, verteidigt zu werden! Ihr verdankt das arbeitende Volk die staatsbürgerliche Freiheit, das Koalitionsrecht, das Tarifrecht, die Arbeitslosenversicherung und vieles andere mehr! Mütter, Frauen, Männer! Vergeßt es nicht!

Her zur Sozialdemokratie!

Salzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 90 Pfennig, Einzelpostsendung 10 Pfennig, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Salzerstraße 48, Fernruf 2314, Verlag: Halberstädter Tageblatt, Postfach 6, m. B. S. Fernruf 2314, für Postamt u. Briefkasten: Postfach 6, für den lokalen Teil: Wilhelm Kindeermann, für Retorte u. Zentrale: Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Kolonelle 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Postfach 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfachkonto Waggberg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 261

Gonnabend, den 7. November 1931

6. Jahrgang

Anderere Wege.

Zur Lösung des internationalen Schuldenproblems.

Sachs wieder bei Laval.

Paris, 7. November. (Eig. Funkt.)

Der deutsche Volschalter von Sachs hat Freitag nachmittags eine neue Besprechung mit Laval und im Anschluß daran auf Veranlassung des Ministerpräsidenten eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Flanbin. Diese Besprechungen bildeten die Fortsetzung der am Dienstag begonnenen Verhandlungen über die Reparationsfrage. Irrendenfalls bestimmten Vorschläge der Reichsregierung hat der Volschalter auch heute noch nicht der französischen Regierung übermitteln.

Der „Reit Parisien“ erklärt, daß sich die Unterredung des Volschalters von Sachs mit dem Ministerpräsidenten Laval auf die Bedingungen bezogen habe, unter denen das im Youngplan vorgesehene

Sachverständigenkomitee zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit

einberufen werden könne. Da Deutschland die Einberufung des Ausschusses nicht verhindern könne, sei es sichtlich bestrbt, ihm ausgebreitete Vollmachten zu geben, die eine Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit unter Berücksichtigung der privaten Schulden (kurzfristige Kredite) ermöglichen.

Der „Reit Parisien“ stellt ebenso wie der „Matin“ die Behauptung auf, daß die Reichsregierung die Frage der Reparationszahlungen mit der Rückzahlung der kurzfristigen Kredite verbinden wolle. Die Reichsregierung ist jedoch, wie Brünning vor dem Vorstand der Zentrumspartei erklärt hat, nur der Ansicht, daß

beide Fragen gleichzeitig geregelt werden müssen.

damit Deutschland die Krise überwindet, was nicht bedeuten soll, daß sie voneinander abhängig gemacht werden sollen.

Die einzige französische Zeitung, die die Auffassung der deutschen Reichsregierung in dieser Frage richtig verstanden hat, ist das „Reit Journal“. Es schreibt über die Rede Brünning: „Die Rede des Reichstanzlers hat vor allem das Verdienst, daß sie die Frage der Reparationen und der Kredite in bestimmter Weise auseinanderlegt und damit der zwischen den deutschen und französischen Zeitungen eingeleiteten Polemik über das Barreth, das entweder dem öffentlichen oder dem privaten Schuldner zu gehören ist, ein Ende macht. Brünning hat den Mut gehabt, zu sagen, daß das Problem der kurzfristigen Kredite nicht dem Reparationsproblem entgegengesetzt werden könne, sondern daß beide Fragen gleichzeitig und in denselben Geiste behandelt werden müssen.“

ist vor allem notwendig, daß Deutschland so schnell wie möglich aus der finanziellen Erklärungs hinauskommt, die es des Vertrauens der Reparationen und seiner Banken beraubt. Es handelt sich nicht um die Kredite der Reparationen. Nur indem Deutschland alle seine Zahlungen selbst in schmerzlicher Weise wieder aufnimmt, wird es allmählich seinen Kredit wieder herstellen können. Das wird möglich sein, wenn einerseits die Gläubiger ihm mangels neuer Kredite Zahlungsaufschub, Erleichterungen und Ergebung der Verzugszinsen durch Sachleistungen gewähren und andererseits es selbst größere Sparmaßregeln tut und sich bemüht, ins Zustand gefälligte deutsche Kapitalien zurückzuführen.

Francois bei Laval.



Der belgische Finanzmann Francois.

Der am Donnerstag aus Amerika zurückgekehrte ist, stattete am Freitag in Begleitung des belgischen Volschalters in Paris dem französischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab, in dessen Verlauf er Laval seinen Plan betreffend Schaffung eines internationalen Kreditinstituts zur Umwandlung der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in mittelfristige im einzelnen auseinandersetzte. Francois ist der Ansicht, daß die ausländischen Banken im Februar eine Verlängerung der Kredite nicht bewilligen werden, was nicht nur zum finanziellen Zusammenbruch Deutschlands, sondern auch der anderen Länder führen würde. Die Entschädigung über die Haltung Frankreichs zu dem Plan Francois soll nach dem „Antinonion“ im nächsten Ministerrat getroffen werden.

Beruhigung in Halle.

Die Krawallmacher ziehen sich „strategisch klug zurück“.

Halle, 6. November. (Eig. Draht.) Im Halleischen Universitätskonflikt ist am Freitag abend die Einberufung erfolgt. Es gab zwei Möglichkeiten: entweder Abgeben der rebellierenden Studentenschaft oder Fortdauer des Kampfes in verschärfter Form bis zur Schließung der Hochschule.

Für fünf Uhr nachmittags war eine Aussprache zwischen Prof. Dehn und Vertretern der Kommunisten-Studenten angesetzt. Am Anschluß an diese persönliche Sprechstunde folgte eine erweiterte Sitzung von etwa 100 Studentenvertretern stattfinden, in der der Rektor der Universität, der Dekan der juristischen sowie der Dekan der theologischen Fakultät den Streitfall klären sollten. Zu dieser entscheidenden Aussprache waren die Studentenvertreter nicht wie vorgelesen erschienen. Dafür überredeten ihre Führer

folgende geschwollene Erklärung:

Der Hochschulleitung Deutsche Art und die Deutsche Studentenschaft haben beschlossen, die in einer Besprechung mit seiner Magnifizenz vorgelegenen Zusammenkünfte nicht zu besuchen, da die Studenten ihrerseits glauben, einen besseren Weg gefunden zu haben. Zur Beilegung des Universitätskonflikts sehen die Deutsche Studentenschaft und der Hochschulleitung nur einen Weg: den Rücktritt des Rektors. Da der Rektor schon lange nicht mehr des Vertrauens der Studentenschaft besitzt, fordert die gesamte (?) Studentenschaft die Wahl eines neuen Rektors, der den Wünschen der Studentenschaft mehr Verständnis entgegenbringt. Nur auf dieser Basis scheint ihr die Einseitigkeit zwischen Lehrenden und Lernenden wiederhergestellt werden zu können. Weitere Demonstrationen lehnen wir grundsätzlich ab, da uns das Wohl der Universität höher steht als die Behauptung eines in seinem Charakter und in seinen Anschauungen sehr fragwürdigen Dozenten. Den von unserer inneren Einstellung distanzieren Kampf werden wir keineswegs ablehnen, sondern auf noch besserer Basis mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln weiterführen.“

In die Einberufung bedeutet einen glatten Rückzug des Kommissars von der Autorität der Hochschulleitung. Zu wissen sich die „Kampfpole“ der KSDAP, Hochschule Halle“ dieser

Erklärung ihres Pa. Bärner anschließen wird, muß sich in den nächsten Tagen gelegentlich der Besetzung Dehns zeigen. Sollte

von preussischen Parteien, daß sie die Hochschulen bereit haben ist. Wir haben die Absicht von Finanzierung von

der Universität Halle nach Rücktritt von Dehn auch nicht von ange. Der weiteren Vorstoß Dehn werde seinen Wege fortführen der Theologie werden 22 Ordinarien

der Theologie, verzeugung angeblich, daß sie jeden Versuch akademischen Behaltenburg. hild zu dem Studenten. Nazi-Studenten gemeinlich die Entscheidung drohen, sie mühenbergung nicht erfüllt werden. Dehn wird und beschloß, Weingarten zu erziehen, stillschweigend von seinem Amt zurückzutreten. Weingarten einiges Verbrechen besteht darin, Tade zu sein.

Gedenket des Tages.

13 Jahre Kampf um die Republik.

Jahresheftelang hat die sozialistische Arbeiterkraft Deutschlands allein die Erinnerung an die bürgerliche Revolution von 1848 wachgehalten, während das Bürgertum selbst und vor allem seine Jugend sich am Fomp des nationalen Kaiserentums berauschte. Fast scheint es, als wenn auch den Ereignissen vom 9. November kein anderes Gedächtnis bestritten wäre, als ob auch der Geburtstag der deutschen Republik nur in die Herzen deutscher Sozialisten sich tief eingesenken hätte, daß es lohnte, seinen zu gedenken. Die Sozialdemokraten diesen Tag in einzelnen Ländern zu einem geistlichen Feiertag gemacht hätten, hat die einseitige Reaktion die Gedächtnisfeier des Feiertags längst wieder aufgehoben. Auf keinem Behrftuhl wird keiner amtlich gedacht, keine Schule zeigt der Jugend diesen Tag im Rechte fortschrittlicher Gedächtnisbeachtung.

Wohl aber gehört es in der Welt des gefälligen Bürgertums wieder einmal zur „guten Lebensart“, von revolutionären Umwälzungen penkeicht zu schwärzen, während die nationalstische Reaktion ihre Kettenwunden den November und die „Novemberlinge“ gleichermaßen bestritten läßt. Wir aber, wir Sozialdemokraten denken nicht daran, das Gedenken dieser Novembertage in „Dreht und Letzen“ untergehen zu lassen. Wir wollen nicht und dürfen nicht dulden, daß dreißen Jahre sozialer und nationaler Not die Erinnerung daran auslöschen, daß der 9. November 1918 vierundneinshalfjähriges Gemetel und die Herrschaft vierhunderthjähriger Dynastien jähling beendete und damit die Bahn öffnete für eine demokratische Entwicklung auch des deutschen Volkes!

Die Bahn öffnete! Amoch! — denn der Sturz des Alten war noch an sich kein Neues. Es mußte erst ein Neues werden. Es mußte aus dem Zusammenbruch des morschen und traktios Gewordnen sich neue Kraft emporen und neuer Wille, aus Trümmern ein neues sich Haus zu bauen. Das Große und geistlich Unergründliche des 9. November ist und wird bleiben die Tatsache, daß mitten im Strudel eines weltstürzenden Zusammenbruchs aus der gewerkschaftlich und politisch gesulten sozialdemokratischen Arbeiterkraft Deutschlands die Kräfte und die Organisationen für den Neuaufbau fanden. Kein Parlamentsbeschluss und keine „Notverordnung“ gab Vollmachten für die Männer, die plötzlich, innerhalb weniger Stunden, sich zur Liebernahme der größten Verantwortung seit Jahrzehnten, wenn nicht seit Jahrhunderten entschließen mußten. Keine Machsinstrumente standen ihnen im Auge zur Verfügung, um ihre Aufgaben zu erfüllen und ihre Beschlüsse in die Tat umzusetzen, keine Machsinstrumente anders als das absolute Vertrauen der breiten Volksmassen: die Sozialdemokraten werden es schon schaffen!

Die heutigen Augen gesehen, hat es oft etwas Erheitendes, wenn man sich erinnert, daß in all den tausenden von Stadt- und Landgemeinden mit einer Selbstverständlichkeit ohne Beispiel den sozialdemokratischen Arbeitern die Geschäfte übergeben wurden. Kein Magistrat erhob Widerspruch, als ihm Vertrauenserte der Arbeiterkraft zunächst als „Aupassant“ zugewiesen wurden. Kein Landrat machte auch nur den Versuch, seine „königliche“ Macht zu verteidigen. An den meisten Stellen vollzog sich dieser Übergang oder diese Unterwerfung schlagartig in friedlichen Formen. Es war ein Neues aufgetreten, das alle alten Machtverhältnisse überwand: der sozialistische und demokratische Arbeiter, seine Partei und seine Organisationen — sie bildeten den einzigen festen Kern inmitten der Auflösung, sie zeigten sich im Willen und Willbringen in gleicher selbstständiger Fortschrittlichkeit!

Kein Balgen wurde errichtet, keine Guillotine aufgestellt! Nicht einmal davon zu reden hielt man für nötig. Des Blutes hatte das alte Regime gerade genug vergossen, und die Köpfe der übrig bleibenden von der alten Herrschaftsschicht waren nicht bedeutend genug, als daß es sich gelohnt hätte, sie irgend wie „rollen“ zu lassen!

Der 9. November 1918 beendete eine Zeit der politischen Unfreiheit im Innern und gleichzeitig der militärischen Kontrollmehrer nach außen. Nach dem Willen des deutschen Volkes, das der deutschen Arbeiterklasse alle politischen Vollmachten gab, sollte eine Periode des Friedens und der sozialen Reformgestaltung beginnen. Die Sozialdemokraten als Volksbeauftragte und als Arbeiterräte im Lande haben Unermessliches geleistet. Dem Massenbewegung gingen sie zu Leibe, der Auflösung aller Ordnungsfaktoren legten sie den Willen zu neuer Ordnung entgegen, nicht ohne bei den Freibeberoolitiken und Mautrebellanten wütenden Haß hervorzuzurufen. Der Unterdrückung der Meinungsfreiheit durch Militärjenseit begegneten sie mit der Herstellung der Presse- und Meinungsfreiheit. Den Landarbeitern und dem „Gesinde“ schufen sie die Marktfreiheit und dadurch die Möglichkeit, den kollektiven Arbeitsvertrag an die Stelle der individuellen Ausbeutung durch den wirtschaftlich Stärkeren zu legen.